

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Richborn & Co., Kommunalfinanzielle Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 16.80, monatlich 5.60 M. frei Haus. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Beilage für Inzerenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

Der Reichskanzler über die neue politische Situation.

Das Gespräch um Zahlungsausschub.

Im Hauptauschuss und im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages machte der Reichskanzler am Freitag eingehende Mitteilungen über die neue politische Situation, die durch die Abfindung der deutschen Rote vom 14. Dezember an den Präsidenten der Reparationskommission entstanden ist. Das WTB berichtet darüber folgendes:

Der Reichskanzler verwies auf die Bemerkungen, die von der deutschen Regierung im Verlaufe des Sommers unternommen worden seien, um den Reparationsverpflichtungen nachzukommen. Nach all diesem habe niemand in der Welt Anlass, an dem ernstlichen Willen Deutschlands zu zweifeln, seine Verpflichtungen bis zur Grenze des äußersten Möglichen zu erfüllen. Was Deutschland tun konnte, habe es getan. Ein großer Teil dessen, was dem Deutschen Reich auferlegt sei, hänge aber nicht allein von Deutschland, sondern von der Wirtschaftslage Europas, ja der ganzen Welt ab.

Erfüllen wollen, bedeute noch nicht erfüllen können!

Infolge der bisherigen reiflichen Erfüllung sei die deutsche Mark jah für jah gesunken, aber es seien auch noch andere wirtschaftliche Folgen eingetreten, die allen Völkern der Erde nahe gegangen seien. Die Verpflichtungen im Januar und Februar nächsten Jahres könne Deutschland nur zum Teil abdecken. Nur auf dem Wege des Kredites könnten diese Verpflichtungen reiflich erfüllt werden. Der Reichskanzler erinnerte an sein an die Reparationskommission gerichtetes Schreiben vom 19. November. In dem Schriftstück habe er angekündigt, daß Deutschland offizielle Schritte unternehmen werde und offiziell schon unternommen habe, um den benötigten Kredit zu bekommen. Zweitens habe er darin das Ersuchen ausgesprochen, daß die Reparationskommission die deutsche Bitte um Kredit an den zuständigen Stellen unterstützen möge. In Verfolg dieser Politik habe Deutschland in London wegen langfristiger und kurzfristiger Kredite Fühlung genommen. In der deutschen Note, die gestern in Paris überreicht worden sei, finde sich das:

was die englische Hochfinanz auf das deutsche Kreditabkommen geantwortet habe.

Die kompetenteste Stelle eines der größten Finanzländer der Welt habe danach erklärt, daß unter der Herrschaft der Bedingungen, die zurzeit für die Zahlungsvorgaben der deutschen Regierung gegenüber der Reparationskommission während der nächsten Jahre maßgebend seien, weder eine langfristige noch eine kurzfristige Anleihe in England zu erlangen sei. Damit sei zum Ausdruck gebracht, daß nicht mehr die Kreditfrage allein im Vordergrund stehe, sondern daß das Kreditbegehren der deutschen Regierung das Reparationsproblem als solches erneut aufgeworfen habe.

Die Sinnlosigkeit der Kreditgewährung unter den bisherigen Reparationsbedingungen sei nun von der Gegenseite selbst zum Ausdruck gebracht worden. Trotzdem warne der Reichskanzler vor übermäßigem Optimismus. Deutschland müsse der Erkenntnis, die draußen in der Welt gewachsen sei und manche politischen Rebell zerstreue, entgegenkommen dadurch,

daß es unbedirrt weiter das zu erfüllen versuche, was es erfüllen könne.

Folgende Maßnahmen müßten alsbald zum Abschluß kommen: 1. die Staatsmüssen möglichst rasch verabschiedet werden, 2. der Postetat und der Eisenbahnetat müssen unbedingt zur Balance gebracht werden. Deutschland müsse der Welt zeigen, daß es entschlossen sei, seine eigenen inneren Verhältnisse auf solide finanzielle und wirtschaftliche Grundlagen zu stellen. Keine Schlagworte helfen hierzu, wie die Privatisierung der Reichseisenbahn, die wieder nur andere Schlagworte, wie die Sozialisierung anderer Betriebe, ins Leben rufen. Aktive Arbeit zur inneren Gesundung sei nötig! Den Entscheidungen der alliierten Staatsmänner

wolle der Reichskanzler nicht vorgreifen, aber die Scheinblüte Deutschlands, die lediglich auf künstlicher Aufblähung infolge seiner niedrigen Valuta beruhe, sei ebenso wenig isoliert zu betrachten, wie die Arbeitslosigkeit in England und Amerika. Es könne der Weltwirtschaft nicht gleichgültig sein, wenn sich das Unvermögen der Kaufkraft der osteuropäischen Völker auf Mitteleuropa ausdehne, wie schon das traurige Beispiel Deutsch-Oesterreichs zeige. In England seien jetzt gewisse politische Probleme der Lösung entgegengeführt worden, und es sei zu erwarten, daß die englische Politik nunmehr der großen Frage der Arbeitslosigkeit im eigenen Lande näher treten werde. Die Frage werde ihre Lösung finden, wenn nicht nur die englische Finanz- und Handelswelt, sondern auch

die englische Politik selbst ihre Blicke wieder dem europäischen Kontinent zuwende.

Raum jemals in den vergangenen drei Jahren, die für Deutschland ein ununterbrochener Leidensweg gewesen seien, sei das wirtschaftliche Moment gegenüber den rein politischen Erwägungen des Siegers so klar in den Vordergrund getreten, wie gegenwärtig. Daß deutsche Volk habe seinerseits die Wege der Erkenntnis zu ebnen, indem es hinter die Regierung trete und die innerpolitischen Notwendigkeiten der außenpolitischen Lage unterordne.

Der Schwerpunkt liege in den steuerlichen Plänen, die unbedingt zum Abschluß gebracht werden müssen. Deutschland müsse ernstlich seinen Willen kundgeben, steuerlich das zu leisten, was nach dem verlorenen Krieg notwendig sei.

In einen tiefen Abgrund . . .

Frankfurt a. M., 16. Dezember. Die „Frankfurter Nachrichten“ erklären zu der deutschen Note über unsere Zahlungsunfähigkeit: Die Note schiebt mit einem gewaltigen Ruck den Schleier von den Geheimnissen weg, der sich in den letzten Tagen über die gefährliche politische Lage Deutschlands gebreitet hatte; allerdings gewinnen wir die Freiheit des Blickes nur, um in einen tiefen Abgrund zu schauen. Die „Frankfurter Zeitung“ sagt, welche Auswirkungen das Resultat dieser Note haben könne, wird in der Hauptsache von der Ansprache zwischen den französischen und englischen Staatsmännern abhängen, die in der nächsten Woche stattfinden soll. So lange das Gewicht der Verpflichtungen aus dem Londoner Zahlungsplan auf Deutschland fällt, wird keine erträgliche Regelung der ganzen Reparationsfrage gefunden werden. Von dieser Tatsache werden alle weiteren Erörterungen über das Reparationsproblem ausgehen müssen, wenn diese zu irgendeinem brauchbaren Erfolg führen sollen.

Englands Meinung.

London, 16. Dezember. (WTB.) Zu der Mitteilung der deutschen Regierung an die Reparationskommission schreibt „Daily Mail“, dies sei eine unverkennbare Ablehnung der deutschen Verpflichtungen. Deutschland müsse zahlen, und es kann zahlen, wenn es nur wolle. Die „Times“ sagt in einem scharfen „Ein neues deutsches Nein“ überschriebenen Leitartikel, der gegenwärtige Augenblick, wo die Premierminister von England und Frankreich daran seien, die wirtschaftliche Lage zu erörtern, sei von der deutschen Regierung nicht sehr geschickt gewählt worden, um ihre Absicht zu betonen, eine Art betrügerischen Bankrotts zu begehen. Die Mitteilung der deutschen Regierung werde niemanden in England oder Frankreich zu einer größeren Milde gegen den Ausflüchte machenden deutschen Schuldner veranlassen. Ueber die Antwort der Alliierten könne kein Zweifel herrschen. Die deutsche Regierung sei zwar arm, aber ihre Armut sei auf ihr eigenes Verhalten zurückzuführen. Die Alliierten würden sich nicht zum Narren halten lassen. Das Heilmittel werde im Friedensvertrag von Versailles und im Abkommen vom Mai angegeben. Es

bestehe nicht der geringste Grund, daran zu zweifeln, daß das Mittel, wenn nötig, angewendet werden würde. Die Franzosen seien unbedingt entschlossen, die Bezahlung zur festgesetzten Zeit zu erzwingen. Kein Minister könne der Entschlossenheit Frankreichs, selbst wenn er dazu Neigung haben sollte, Widerstand entgegenzusetzen.

„Westminster Gazette“ schreibt, für die englischen Regierungskreise bedeute die Erklärung des Reichskanzlers keine Ueberraschung. Der Hauptteil der Verantwortung für die Lage treffe die alliierten Staatsminister. Wenn Deutschland nicht zahlen könne, sei jetzt die Zeit für England und Frankreich gekommen, eine Politik zu finden, die den Lasten Rechnung trage. Wenn irgendein Zweifel daran bestünde, daß die deutschen finanziellen Hilfsquellen tatsächlich zusammengebrochen seien, so solle ein Sachverständigentribunal, das sich aus Nationen zusammensetze, die an dieser Frage nicht interessiert seien, eine Untersuchung anstellen. Unter Hinweis auf die letzte Rede Churchill zum Reparationsproblem schließt „Westminster Gazette“: Welchen Zweck hat es, wenn die Mitglieder der Regierung große Reden halten und auf ihre Worte keine Taten folgen lassen?

Lordkanzler Birkenhead erklärte in einer Rede über die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas, sämtliche Finanzleute und Professoren der Nationalökonomie hätten vollkommen Bankrott gemacht. Tatsache sei, daß diese Leute während schwieriger Zeiten nur wenig Rat erteilen könnten, denn eine Bezahlung von Reparationen von den früheren Feinden in einem solchen Maße, wie es geplant war und von hohen Finanzautoritäten empfohlen wurde, sei unmöglich und könne einfach nicht erfolgen. Die Lage sei einfach die, daß die gesamte Welt allmählich zu der Einsicht gekommen ist, daß diese

ungeheure Summe tatsächlich nicht eingetrieben werden könne.

Birkenhead führte weiter aus, wenn die Regelung der Weltfragen in seiner Hand läge, so würde er Deutschland erklären: „Ihr müßt alle Verwüstungen Frankreichs und Belgiens wieder gut machen durch Arbeit und Materiallieferungen!“ Das würde mehr wert sein, als die Beurteilung aller deutschen Kriegsverbrechen. Die dringende Frage sei die Wiederherstellung Europas. Es sei vielleicht sehr gut, den Feind für den angerichteten Schaden zahlen zu lassen, aber es sei nicht vorteilhaft, wenn dabei das ganze eigene Volk selbst ausgehungert werde. Wir müssen, sagte der Lordkanzler weiter, in Europa Vergütungsarbeiten verrichten. Um das zu tun, müssen wir zu einer Vereinigung mit Frankreich und Deutschland kommen. Redner sagte weiter, man müsse auch zu einer Vereinbarung mit Rußland gelangen. Es sei zwecklos, anzunehmen, daß die Krisis nur zu Dingen sei, indem die Einziehung der Schuld hinausgeschoben werde.

Jede Regelung müsse eine Regelung des gesamten Problems sein, und um diese zu sichern und die Möglichkeit späterer Mißverständnisse zu verhindern, müsse England die Einsicht der französischen Handelswelt und der französischen Finanzmänner auf seiner Seite haben. Birkenhead erklärte, er hoffe zuversichtlich, daß die Erörterungen zwischen Briand und Lloyd George zu einem guten Ende führen würden.

Aus London wird gemeldet: Heute versammelt sich das Finanzkomitee des englischen Kabinetts, um zur deutschen Note Stellung zu nehmen.

Deutscher Reichstag.

151. Sitzung, 16. Dezember.

Das Hauptinteresse der Reichsboten war am Freitag der Rede des Reichskanzlers im Hauptauschuss zugewandt. Dr. Wirth hat dort keinen Zweifel über den Ernst unserer Lage gelassen. Die Gegner sind im Ausschuss gebeten worden. Ihre Antwort bleibt abzuwarten. Ueberall im großen Reichshaus

wurden die Möglichkeiten erörtert, die sich in dieser oder jener Richtung ergeben. Die Vollziehung fand daher kein allzu starkes Interesse. Zwölf Anfragen und Antworten gingen vorüber. Die Regierung gibt selbst zu, daß die Kostenverförmung schlecht ist und vorspricht Verbesserungsmaßnahmen. Eine Verordnung über die Verwertung von Militärgut wird angenommen, ebenso ein Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der Prämienversicherungsprivater Versicherungsunternehmen. Sonst steht die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten wieder einmal auf der Tagesordnung. Bekanntlich fordern deutschnationale, Unabhängige und Kommunisten die sofortige Aufhebung dieser Verordnung. Der Ausschuss hat dem Antrag nicht zugestimmt. Inzwischen ist ein Antrag Dr. Stresemann eingegangen, der eine Erleichterung der Verordnung bedeutet und die Aufhebung der Verordnung bis zum 31. Januar 1923 fordert. Der sozialistische Abgeordnete Dr. Gradnauer, der nebenbei sächsischer Gesandter in Berlin ist, erklärt die Verordnung des Reichspräsidenten an und für sich für berechtigt, aber schon für überholt, so daß ihre Aufhebung am Platze wäre. Der bayerische Gesandte v. Preger hielt an dem Verbot fest und verlangte Fortsetzung mit den Bundesregierungen vor der Aufhebung. Nach dem deutschnationalen Grafen und dem Deutschen Volksparteiler Grafen hielt der Unabhängige Dr. Rosenfeld eine der bekannten Delagerungsreden, in der er mit Nachdruck betonte, daß nur seine Partei eine prinzipielle Gegnerin jeder Ausnahmeverordnung wäre. Zum Schluß folgte eine längere Rede des Kommunisten Dr. Herfeld, worauf sich das Haus auf Sonnabend vertagte.

Preussischer Landtag.

85. und 86. Sitzung am 16. Dezember.

Im Preussischen Landtag war der letzte Sitzungstag vor Weihnachten von überraschend kurzer Dauer, trotzdem man sogar zwei Sitzungen abhielt. Diese Doppelsitzung war nötig, da einige Anträge dem Hause noch nicht geschäftsordnungsmäßig vorlagen. Das Haus brachte die dritte Lesung des Staatsmünzengesetzes zu Ende. Hoffentlich bestätigt sich die Annahme des Finanzministers, daß wir im nächsten Jahre wieder zu einer geordneten Staatsverwaltung kommen, und daß dem Zustand ein Ende gemacht wird, daß der Staat seine Existenz findet, wenn der größte Teil des Jahres bereits abgelaufen ist. Präsident Reiner, der am heutigen Tage seinen 48. Geburtstag feiert, entließ schon vor 1 Uhr mittags das Haus mit den besten Wünschen für die Weihnachtsferien. Am 19. Januar wird der Landtag seine Sitzungen wieder aufnehmen.

Das neue Einkommensteuergesetz.

Berlin, 16. Dezember. (WZ.) Im Reichstagsausschuß für Steuerfragen ist heute unter Zugrundelegung des Antrages Becker (Deutsche Volkspartei) und Lange-Hegemann (Ztr.) die neue Fassung des Einkommensteuergesetzes angenommen worden, die folgende Staffelung vorsieht:

Für die ersten angefangenen oder vollen 50 000 Mark 10 v. H., für die weiteren 10 000 Mark 15 v. H., für die weiteren 20 000 Mark 20 v. H., für die weiteren 20 000 Mark 25 v. H., für die weiteren 100 000 Mark 30 v. H., für die weiteren 100 000 Mark 35 v. H., für die weiteren 200 000 Mark 40 v. H., für die weiteren 500 000 Mark 45 v. H., für die weiteren 500 000 Mark 50 v. H., für die weiteren 500 000 Mark 55 v. H. und für die weiteren Beträge 60 v. H.

Die neue Gesetzesvorlage, in der das Rechnungsjahr durch Kalenderjahr ersetzt wird, soll mit Wirkung ab 1. Januar in Kraft treten.

Neue Plünderungen in Berlin.

Berlin, 16. Dezember. (WZ.) Heute mittag ist es an verschiedenen Stellen des Zentrums fast gleichzeitig zu neuen Plünderungen gekommen, die sich meist auf Trödel- und Antiquariatsläden erstreckten und an denen meist jugendliche beteiligt waren. Gegen 1 Uhr drangen circa 200 Personen in ein Kleidergeschäft in der Gollnowstraße ein und raubten für etwa 50 000 Mark Kleidungsstücke. Beim Erscheinen der Schutzpolizei waren die Täter bereits verschwunden. Sie demolisierten zuvor noch die Schaufensterfront eines anderen Kleidergeschäftes. Etwas später überfielen etwa 75 junge Leute ein Konfektionsgeschäft in der Gipsstraße und raubten Kleidungsstücke und Bettwäsche, zogen aber so schnell ab, daß die Schutzpolizei niemanden mehr fassen konnte. Einem Trupp, der einen anderen Laden in der Gipsstraße überfiel, konnte die Schutzpolizei die Beute fast vollständig wieder abnehmen. Auch in der Plauenstraße kam es zu Raubüberfällen auf Läden, wobei die Scheiben demoliert wurden. Sechs Plünderer wurden verhaftet.

Heute nachmittags kam es zu neuen Plünderungen, und zwar in der Gegend des ehemaligen Scheunenviertels. Jugendliches Gesindel, etwa 200 Köpfe, durchzog die Linien-, Gollnow- und Gipsstraße und plünderte hier verschiedene Kleidergeschäfte aus. Sofort herbeigerufene Schutzpolizei nahm acht Personen fest, die sich im Besitz geraubter Kleidungsstücke befanden. Die Mehrzahl der Plünderer, die beim Nähen der Schutzpolizei geflüchtet war, wurde von Beamten der Abteilung 1a unauffällig verfolgt. Als die Beamten feststellten, daß die Plünderer sich in der Neuen Schönhäuser Straße im Café Dales — einem bekannten Stellbühnen allerhand

lichtsichenen Gesindels — sammelten, wurde von neuem die Schutzpolizei alarmiert. Die Wirtin wurde umstellt und ausgehöhelt. Mehr als 100 der „Cafégäste“ wurden dem Polizeipräsidium Wt. 1a zur Vernehmung zugeführt.

Rechte Sozial-Nachrichten.

* Verbesserungen im Waldburger Fernsprechnetz. Um für das Waldburger Industriegebiet bessere Fernsprecheinrichtungen zu erzielen, hatte unter dem 20. September d. J. die Waldburger Firma Herbert u. Sohn eine Eingabe an den Reichspostminister gerichtet. Auf diese Eingabe hat nunmehr die Oberpostdirektion Breslau, der das Schreiben zur Beantwortung übergeben ist, geantwortet, daß eine wirkliche Verbesserung im Fernsprechnetz erst nach Inbetriebnahme der noch für das Rechnungsjahr 1921 genehmigten Fernsprecheinrichtungsleistungen Waldburg-Glatz, Waldburg-Briegnitz, Breslau-Waldburg, Breslau-Freiburg und Breslau-Berlin zu erwarten sei. Mit der Herstellung dieser Leitungen soll begonnen werden, sobald die umfangreichen Vorarbeiten erledigt sind. Das unliebsam empfundene Mißsprechen ist zum Teil auf Mängel in der technischen Einrichtung des Vermittlungsamtes Waldburg zurückzuführen, die aber bald abgestellt werden sollen. Bisher war das noch nicht möglich, weil die Industrie die erforderlichen Ersatzteile noch nicht zu liefern in der Lage war. Ferner ist in Aussicht genommen worden, die gesamte technische Einrichtung des Amtes Waldburg durch eine neue und leistungsfähigere zu ersetzen. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange.

* Der Hotelwirtsverband Schlesiens und der Bauhof hielt gestern hier im Hotel „Schwarzes Roß“ seine Hauptversammlung ab, die von zahlreichen Hotelwirten besucht war. Direktor Hoyer (Bad Salzbrunn) sprach über die Preispolitik im Hotelgewerbe und die erhöhte Umsatzsteuer, ferner referierte er über die Verwaltungsstrafung des V. d. G. D. in Baden-Baden. Hotelbesitzer Obst (Görlitz) berichtete über Tarifangelegenheiten, und Hotelbesitzer Höpfer (Görlitz) über die Kommunalsteuererhebung. Es folgte eine Aussprache über die Erhöhung der Fernrußgebühren und über die notwendige Erhöhung der Küchenpreise und der Zimmerpreise. Näheres über die Verhandlungen werden wir noch im Montag mitteilen. Die Tagung fand abends ihren Abschluß durch ein gemeinsames Diner, an das sich ein Ball schloß.

* Gefunden wurde hier ein blaugarber Anzug in einem mit der Firma Korn (Waldburg) bezeichneten Karton. Der Anzug liegt bis zum 1. Januar 1922 im Büro der hiesigen Polizei-Inspektion zur Ansicht aus.

Bunte Chronik.

Verhaftung einer kommunistischen Räuberbande.

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Anzahl Mitglieder der kommunistischen Räuberbande, die die großen Überfälle auf die Danubier Bank und die Rechenasse Alwin in Bruckdorf bei Halle, sowie am Freitag den Raubüberfall auf den Kassierer der Glasfabrik Siemens bei Dresden verübt haben, verhaftet. Beim letzten Raube fielen ihnen 223 000 Mark, bei den beiden anderen Überfällen 550 000 Mark in die Hände. Bei den verhafteten Räubern, fünf Männern und einem jungen Mädchen, fand man noch 96 000 Mark. Der Anführer der Verhafteten ist der holländische Kommunist Hölzel aus Roschowitz bei Dresden. Die Verhafteten werden unter außerordentlichen Sicherheitsmaßnahmen nach Dresden gebracht werden.

Viereinhalb Millionen Mark Geldstrafe.

Die Strafkammer in Glatz verurteilte drei Goldschieber zu schweren Geldstrafen. Der Landwirt H. Heister aus Klein Rittersdorf, dessen Sohn und der Bäckermeister Bernhard Meier waren bei einer geplanten Goldverschöpfung nach Holland überführt und verhaftet worden. Bei der Verhaftung Meiers fand man bei ihm noch 425 Zwanziger und 112 Zehnmarkstücke, die jetzt als verfallen erklärt wurden. Wie ermittelt werden konnte, hatte der Landwirt bereits für 25 000 Mark Goldstücke über die Grenze nach Holland verschoben. Die Strafkammer erkannte in Anbetracht des Motivs der Handlung auf außerordentlich hohe Geldstrafen. Die drei Angeklagten wurden zu je 1½ Millionen Mark Geldstrafe verurteilt; außerdem erhielt Heister noch ein Jahr Gefängnis, sein Sohn drei und Meier sechs Monate. Der verurteilte Landwirt wurde sofort in Haft genommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Doppelmord auf Schloß Kleppelsdorf.

Girsberg, 16. Dezember. Der als Schreibfachverständiger vernommene Gerichtsschreiber Dr. Feserich (Breslau) erklärt, daß nach seiner festen Überzeugung sowohl der Großmutter-Urkel, in dem sich die Urkula als Täterin hingestellt scheint, als auch die Abschiedsbriefe der Frau Schade echt sind, das heißt von der Hand Urkels und der verschwundenen Frau geschrieben sind. Auch der zweite Schreibfachverständige Professor Dr. Schneidemühl (Berlin) kommt in einem ausführlichen Gutachten zu dem Schluß, daß Urkula den Brief an Großmutter geschrieben hat. Auch unterliegt es für ihn keinem Zweifel, daß Frau Gruben ihre Abschiedsbriefe selber geschrieben hat. Nun die schwierigste Frage:

Liegt eine Beeinflussung der Schrift vor?

Dieser Brief der Urkula ist ganz ruhig geschrieben, die Schriftzüge sind dieselben wie bei den anderen Briefen der Urkula und weisen dieselben Eigentümlichkeiten auf, eine gleichmäßige und ruhige Schrift. Die Schrift eines niedergedrückten Menschen erscheint niedergedrückt, der seelische Zustand drückt sich auch noch in der Schrift aus. Bei einem Kinde wie Urkula, die sehr zart, weich und fremdem Einfluß leicht zugänglich war, hätte sich der seelische Zustand eher in der Handschrift ausdrücken müssen. Es kann daher diesem Kinde, als sie den Brief an Großmutter schrieb, der furchtbare Inhalt dieses Briefes nicht zum Bewußtsein gekommen sein. Bei einem Kinde, das die Absicht hat, jemand anderes und sich selbst zu erschließen, mußte sich diese damit verbundene seelische Erschütterung auch in der Schrift ausdrücken.

Auch in dem Abschiedsbriefe der Frau des Angeklagten findet sich keine Veränderung der Schriftzüge der Schreiberin, während sich die furchtbare Seelenerschütterung, die die Schreiberin bei der Abschiedsfeier, Mann und Kinder zu verlassen, gehabt haben muß, sich darin hätte ausdrücken müssen. Es müssen also auf Frau Gruben seelische Einwirkungen gewirkt haben, furchtbarsten haben, — welcher Art, weiß ich nicht. In anderen Briefen der Frau findet sich, daß sich die niedergedrückte Stimmung der Schreiberin in den Schriftzügen ausdrückt. Es muß also etwas im Innern der Frau Gruben durch fremden Einfluß ausgeschaltet worden sein.

Weiter verbreitet sich Prof. Schneidemühl über das Schreiben in Hypnose.

Er erzählt über interessante Versuche, die von wissenschaftlicher Seite gemacht worden sind. Ein in Hypnose versetzter dänischer Student habe, als man ihm vorredete, Napoleon zu sein, dessen richtigen Namenszug geschrieben, dann die Schrift einer alten Frau und eines Kindes, als er diese vorstellen sollte. Der Sachverständige zeigt selbst an der Schreibtafel, wie er die Schriftzüge eines zwölfjährigen Kindes nachahmt, weil er sich sehr intensiv in dessen Gedankengang vertieft hat.

Dann erstattet Buchsenmachermeister Walter (Löwenberg) sein Gutachten, indem er zunächst über die Ergebnisse der

Schießversuche

Berichtet. Der Sachverständige hält es für ausgeschlossen, daß Urkula Schade selbst erschossen hat. Nach seiner Überzeugung hat der Täter, etwa in der Mitte des Zimmers stehend, auf Dorothea Rohrbed den ersten Schuß abgegeben, den zweiten auf die zur Kollisionsstür flüchtende Urkula Schade und den dritten (einen sogenannten Gangschuß) wieder auf die noch atmende Dorothea Rohrbed. — Sachverständiger Geheimrat Prof. Dr. Moll ist von der Staatsanwaltschaft geladen worden, um sich über Hypnose und Willensbeeinflussung zu äußern. Er ist der Meinung, daß ein Teil der Zeugen unter dem Einfluß des Angeklagten gestanden hat, dessen Willenskraft man ja auch im Laufe der Verhandlung kennengelernt habe. Er ist auch der Meinung, daß die inframinierten Briefe unter dem Einfluß des Angeklagten geschrieben worden sind, und zwar ist seine Ansicht, daß es möglich sei, daß die Frau die Abschiedsbriefe für einen Scherz gehalten und deshalb geschrieben habe, und bei den Briefen der kleinen Urkula ist er der Meinung, daß das Kind den Inhalt gänzlich verstanden habe. Was der Angeklagte nicht mit seinem Willen erreicht habe, das habe er

durch Drohung erreicht.

Ein Beispiel sei die Bedrohung der einen Zeugin mit dem Revolver und die Aussage der einen Zeugin, daß sie nichts hätte sagen dürfen. Daß der Angeklagte die Zeuginnen aufgefordert habe bei der Wahrheit zu bleiben usw., sei der beste Beweis der Schuldigen. Er hält es nicht für möglich, daß die Zeuginnen es merken konnten, wenn der Angeklagte das Zimmer verließ, und führte dazu einige Beispiele an.

Sport und Spiel.

Die Waldburger „Stadtschanze“.

Man schreibt uns: Mancham Beier wird diese Überschrift Vorstellungen aus der Geschichte mittelalterlicher Kriegerkämpfe erwecken. Er wird fragen: „Will man den Kriegsgedanken wieder aufnehmen und das oben begrabene Kriegsbeil von neuem schwingen?“ Doch weit gefehlt! Um eine Schanze handelt es sich im Folgenden allerdings; doch stellt sie nicht ein Mittel kriegerischer Abwehr dar, sondern sie dient friedlichen Zwecken und hat mit jener das gemein, daß auch sie zu höchster Ausnutzung herangeführt werden muß. Man jagt das Vieh, holt man, wird durch sie zu männlichem Mute sich entfalten lassen.

Ein langgehegter Wunsch der Waldburger Jugend ist in Erfüllung gegangen. Sie besitzen nunmehr für ihren Sport eine eigene „Sprungschanze“, an der sie ihr Können erproben und fördern kann — vom mittleren bis zum meisterhaften Sprung.

Vereinstellung der Mittel hierfür zwecks Ausbildung unserer sportliebenden Jugend heißt nicht nur den Sport, sondern — und vor allem — auch das Wohlwollen unserer heranwachsenden Jugend fördern. Diese Wohlthat verdanken unsere jungen Sportfreunde der hiesigen Stadtverwaltung. Durchbringen von der Erkenntnis, daß der Sport ein sehr bedeutsames Mittel zur körperlichen Ausbildung der Jugend im Winter darstellt, wurden von ihr die Kosten zur Herichtung des Sprunggeländes, sowie zum Bau einer Sprungschanze am Gleisberge gern bereitgestellt. Und wenn die sportbegeisterte Jugend unserer Stadt zum Dank für diese Spende der Stadt die neuerrichtete Schanze mit dem Namen

Waldenburger Zeitung

Nr. 295

Sonabend den 17. Dezember 1921

Zweites Beiblatt

Steuern — Staatswirtschaft — Privatwirtschaft.

Von Oberbürgermeister Dr. Kütz, Mitglied des Reichstages.

Bei der jetzt in Beratung befindlichen Steuer-
gesetzgebung gilt es mehr als je, an dem fundamen-
talen Satz festzuhalten: Staatsfinanzen und
Wirtschaft lassen sich nicht voneinan-
der trennen. Die Steuern müssen aus dem Er-
trage der Wirtschaft kommen, nicht aus der Substanz.
Will man erhöhte Steuern für längere Zeit erzielen,
so ist das nicht möglich aus einer Wirtschaft, deren
Ertragsfähigkeit man schmälert, sondern nur aus
einer Wirtschaft mit gesteigerter Ertragsfähigkeit. Ein
weiterer fundamentaler Satz darf nicht verkannt wer-
den, das ist der: Die Steuern sind zur Deckung der
unmittelbaren Reichsbedürfnisse bestimmt. Die
Kriegskontributionen, die wir zahlen müssen, aus in-
ländischen Steuern zu decken, ist unmöglich. Diese
Kriegskontributionen lassen sich nur bezahlen aus
einem Plus an volkswirtschaftlichem Ergebnis, d. h.
aus einem Ueberschuß des Exports über
den Import. Da auch die erhöhten Steuern nicht
genügen werden, um die unmittelbaren Reichsbedürfnisse
zu befriedigen, und da weiter das für Abgel-
tung der Kriegskosten erforderliche Plus unserer
Wirtschaft zurzeit nicht vorhanden ist, ist der Beweis
erbracht, daß wir gegenwärtig zahlungsun-
fähig sind. Diese Zahlungsunfähigkeit kommt bei
einem Privatmann zum Ausdruck durch Anmeldung
zum Konkurs, beim Deutschen Reiche kommt sie zu-
nächst zum Ausdruck durch erhöhten Papiergelddruck.
Die dadurch bedingte Erhöhung des Notenumlaufes
ist aber keine wirkliche Zahlung, sondern ist eine Welt
der Scheine und des Scheines. Aus ihr herauszu-
kommen, gibt es keinen anderen Weg, als den Er-
trag der Wirtschaft in den beiden angegebenen
Richtungen nach innen und außen zu heben.

Der Ertrag der Wirtschaft ist gegenwärtig so, daß
trotz der scheinbaren Hochkonjunktur innerlich eine
Unterbilanz vorhanden ist. Ganz klar prägen
sich die Verhältnisse beim Rentekapital,
das einfach zerfällt ist. Aber auch das Sachka-
pital der deutschen Wirtschaft ist nicht mehr unversehrt,
sein Bestand ist angegriffen, und es wird äußerlich
nur durch starke Bankkredite aufrecht erhalten, die sich
überwiegend wieder auf ausländische Werte der heim-
ischen Wirtschaft stützen. Die ganze Hochkonjunktur
der Gegenwart ist, innerhalb gewisser, einer Zer-
störungsjunktur, da letzten Endes in ihr
kein volkswirtschaftlicher Ueberschuß zurückbleiben
wird! Diese Hochkonjunktur führt zu einem Verkauf
eines erheblichen Teiles unserer Wirtschaftsgüter
und unseres wirtschaftlichen Besitzes zu einem ge-
ringeren Preise als derjenige ist, zu dem wir das
gleiche Objekt später wieder herstellen oder beschaffen
müssen.

Würdigt man so, wie es im Vorstehenden ange-
deutet ist, unsere wirtschaftliche Lage, so ergibt sich
daraus mit zwingender Notwendigkeit der Schluß,
daß unsere Steuerkraft ziffernmäßig vielleicht zu
höheren Erträgen fähig, innerlich aber auf das
stärkste geschwächt ist, eine Schwächung, die durch die
dringhafte Bewegung unserer Marktwährung und die
dadurch hervorgerufenen Verwirrungen wesentlich ver-
schärft wird. Ordnung in diese zerrütteten Verhält-
nisse kann ohne eine Stabilisierung der Marktwährung
nicht gebracht werden. Eine solche Stabilisierung aber
ist nur denkbar durch aktive Gestaltung unserer Han-
delsbilanz und durch einen auswärtigen, langfristi-
gen, wirklichen Kredit. — Ohne solche Hilfe wird keine
Steuererhebung in der Lage sein, eine wirkliche
Gestaltung unserer Reichsfinanzen herbeizuführen.

Auch eine starke Erhöhung der sogenannten Sach-
werte würde dann nicht das geringste helfen. Man
muß sich ihr gegenüber von der irrigen Vorstellung
freimachen, als sei sie eine Steuer. Sie ist weiter
nichts, als eine Konfiskation eines Teiles des privat-
wirtschaftlichen Vermögens zugunsten des Reiches.
Eine solche Konfiskation kann selbstverständlich nur
dann erwogen werden, wenn eine ausschlag-
gebende Besserung unserer Lage dadurch er-
zielt wird, und wenn dadurch nicht die deutsche Wirt-
schaft dem Ausland gegenüber verfallt wird. Im
Privatleben wird ein vor dem Bankrott stehender
Unternehmer, wenn er ernstlich eine Katastrophe ver-
meiden will, immer nur zunächst auf eine Erhöhung
seiner Leistungen Bedacht nehmen. Verkauft er zur
Befriedigung seiner laufenden Verbindlichkeiten Sach-
werte, so treibt er Raubbau und betrügerischen
Bankrott. Nichts anderes würde unter gleichen Ver-
hältnissen das Deutsche Reich tun. Das, was bis
jetzt an unverbindlichen Klagen der Reichsregierung
über einen Zugriff auf die Sachwerte bekannt ge-
worden ist, gibt weder die Gewähr, daß dadurch
eine ausschlaggebende Besserung der Reichsfinanz-
wirtschaft erzielt wird, noch dafür, daß dabei schwere
Schädigungen der Volkswirtschaft vermieden werden.
Es ist ein doppelter Zugriff erörtert worden. Ein-
mal soll eine Beteiligung an den Grundstückswerten
erfolgen. Nach der eigenen Ansicht der
Reichsregierung würde dies eine 300prozentige Er-
höhung der Mieten zur Folge haben. Was eine so
plötzliche Erhöhung der Mieten bedeuten würde,
braucht nicht näher dargelegt zu werden. Es ist wei-
ter: an eine Beteiligung an den gewerblichen

Unternehmungen gedacht worden, und zwar
durch eine zwangsweise 20prozentige Erhöhung des
Betriebskapitals. Eine solche Beteiligung würde nach
den vorhandenen Ziffern dem Reiche kaum mehr ein-
bringen, als eine Jahresrate der Reparationszahlun-
gen. Sie würde volkswirtschaftlich im übrigen so
wirken, daß ein starker Anreiz entstehen würde, von
Privatpersonen bisher betriebene Betriebsunterneh-
mungen in Gesellschaftsform überzuleiten, um auf
diese Weise das für die Beteiligung des Reiches er-
forderliche Kapital zu beschaffen. Bei der Beteiligung
des Reiches aber würden diese Werte unseren Fein-
den natürlich als Pfand für ihre Ansprüche an das
Deutsche Reich dienen, so daß damit die deutsche Pri-
vatwirtschaft zu 20 Prozent der Einnahme auf Gnade
und Ungnade ausgeliefert wäre.

Man soll also mit dem Schlagwort von dem Zu-
griff auf die Sachwerte eine sehr ernsthafte
Prüfung der Folgen eines solchen Zugriffes ver-
binden. Wir haben in steuerlicher Beziehung schon
oft uns von solchen Schlagworten leiten lassen und
haben dann in der Praxis Schiffbruch damit gelit-
ten. Das typische Beispiel hierfür ist das Reichs-
notopfer, das sich in der Vorstellung der breiten
Masse einer außerordentlichen Beliebtheit erfreute,
aber von dem die Reichsregierung in der Begründung
ihrer jetzigen Steuererhebung unabweisbar er-
klären muß, daß es nicht durchführbar ist, ohne
schwere Schädigungen der Wirtschaft.

Die gleiche Vorsicht ist gegenüber dem Gedanken
der Kredithilfe der deutschen Industrie
geboten. Auch hier kann sehr leicht der Weg beschrit-
ten werden, der zur Verfallung der deutschen Wirt-
schaft an das Ausland führt. Ein kurzfristiger gewähr-
ter Kredit würde zweifellos nicht eingelöst werden
können; nur ein langfristiger Kredit ver-
mag eine wirksame Hilfe ohne starke Gefährdung der
Industrie zu bringen.

Man kann die schwebenden Probleme anfas-
sen, wie man will, immer wieder wird man zu der Ueber-
zeugung gelangen, daß eine Anspannung der Steuer-
schraube bis zum äußersten, daß ein Zugriff auf die
Sachwerte, daß eine Kredithilfe des deutschen Ver-
satzes am sich allein einen durchschlagenden Erfolg
nicht zu bringen vermögen, wenn nicht Hand in
Hand mit ihnen gehen eine aktive Gestaltung
unserer Wirtschaftsbilanz, eine vernünftige
Nachprüfung unserer Leistungen an die Feinde,
eine Stabilisierung unserer Währung und die Eröff-
nung eines langfristigen Auslands-
kredits.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. Dezember 1921.

* **Kirchenkonzert in Altwasser.** Der unter Leitung
des Kantor Sacke stehende evangelische Kirchen-
chor veranstaltet diesen Sonntag, den 18. Dezember,
abends 8 Uhr, sein 4. Kirchenkonzert. Das Nähere
befindet eine Anzeige in heutiger Nr. unserer Zeitung.

* **Welt-Panorama, Auenstraße 34.** Nachdem die-
ses Kunstinstitut in der letzten Zeit eine Anzahl An-
sichten-Bilder aus jenen Ländern gebracht, wendet sich
dasselbe nun wieder einmal unserer eigenen Heimat
zu und bringt von Sonntag ab eine Serie prächtiger
Aufnahmen aus der wegen ihrer Naturschönheiten
weltbekannten und gern besuchten Grafschaft
Glaz zur Ausstellung. Bis Sonnabend abend blei-
ben die Winterlandschaften aus Tirol noch
auf dem Programm.

* **Winter im schlesischen Gebirge.** Der Schloßsche
Verkehrsverband schreibt uns: Wenn auch nach den
vorliegenden Wettermittlungen im schlesischen Ge-
birge Neuschnee in größeren Mengen nicht gefallen
ist, so sind doch die Sportverhältnisse günstig. Ober
Schreiberhau meldet 10 Grad Kälte, Schneehöhe 10
Zentimeter, Laus Trostweitz, St. Jäger und Nobel-
bahn sehr gut. Auf dem Kamme liegt der Schnee
1/2 bis 1 Meter hoch. Sehr günstig sind die Sportver-
hältnisse auf dem Glaser Schneebühl. Der Schnee
liegt dort 60 Zentimeter hoch. Die Nobelbahn reicht
bis Wölfsgrund. Der Glaser Schneebühl meldet
bei Südostwind und leicht bewölkt Himmel 12
Grad Kälte. In Wölfsgrund ist 10 Zentimeter
Neuschnee gefallen. Außer der Postautobusverbin-
dung, die täglich zweimal von Habelschwerdt nach
Wölfsgrund und zurück verkehrt, wird auf der
Strecke Wölfsgrund—Ebersdorf eine Privatauto-
linie eingerichtet werden. Das Auto fährt vom 20.
Dezember ab täglich auf Bestellung zu jedem Zuge
nach Ebersdorf.

* **Fellhammer. Ev. Kirchbauverein.** Unter
Vorstand des Lehrers i. R. Lorenz hielt der Ev. Kirch-
bauverein (E. V.) am Donnerstagabend in Zie-
mann's Lokal seine Jahreshauptversammlung ab.
Dem Verein gehörten am Schluß des 21. Geschäfts-
jahres 69 Mitglieder an. Das Vereinsvermögen
stieg auf 4088,70 Mark. Infolge Verzugs des bis-
herigen Kassensührers wurde Lehrer i. R. Saage als
Kassierer neu gewählt. Da sich der Verein jetzt die
Aufgabe gestellt hat, die Schaffung eines neuen Ge-
lantes auf jede Weise fördern zu helfen, ist zu ho-
ffen, daß ihm wieder mehr Interesse zugewandt wird.
Nach den vorliegenden Kassenanschlägen sollen zwei
Bronzeglocken 4850 Mark, drei Klangstahlglocken

23580 Mark kosten. Beschlossen wurde, daß sich der
Verein an der Deckung der Herstellungskosten für die
Gedächtnistafeln zu Ehren der Gefallenen mit einem an-
sehnlichen Betrage beteiligt. Diese Tafeln gehen
ihrer Vollendung entgegen, so daß ihre Einweihung
bald erfolgen soll.

Aus der Provinz.

Schweidnitz. Titel und Beamtenbesoldung.
Die Stadtverordneten hatten sich mit der Bewilligung
der Mittel zu befassen, die durch die Erhöhung der
Beamtengehälter in Reich und Staat auch für die Ge-
meindebeamten und Lehrer an den höheren Schulen
notwendig werden. Dazu wurden 870 000 Mark an-
gefordert, die von der Versammlung auch bewilligt
wurden. In der Debatte wurde darauf hingewiesen,
daß sich aus der Genehmigung aller möglichen höhe-
ren Titel für verschiedene Beamte nun auch eine ganz
gewaltige Mehrbesoldung für diese ergebe, da sie ent-
sprechend den von ihnen innegehabten Titeln, mit
denen nicht die geringste Verringerung ihrer dienstlichen
Tätigkeit verbunden ist, nun in höhere Besoldungs-
stufen kommen. Damals habe man, so wurde in der
Versammlung ausgeführt, den betr. Beamten ledig-
lich eine Anerkennung und Ehrung durch die Ver-
leihung höherer Titelbezeichnungen gewähren wollen
und nie daran gedacht, daß sie nun bei der Neurege-
lung der Besoldungsordnung zum Gegenstand höherer
Forderungen gemacht werden könnten. Stadtverord-
neter Rechtsanwalt Kuiting sagte, daß ihm gegen-
über einzelne Gemeindebeamte offen erklärt hätten,
daß sie sich über die ihnen zuteil werdenden hohen
Bezüge selber wundern. Er richtete daher an die da-
von betroffenen Beamten die Bitte, daß sie von die-
sen gar so hohen Bezügen freiwillig zurücktreten und
sich selbst für eine Herabsetzung um eine Stufe aus-
sprechen möchten. Hierin sollten vor allem die be-
sorgten Magistratsmitglieder mit gutem Beispiel
vorangehen. Als er den Oberbürgermeister fragte,
ob er sich dazu bereit erklären würde, protestierte die-
ser gegen derartige Ausführungen, in denen er einen
persönlichen Angriff erblickte.

Reichenbach. Um die Bürgermeistereiwahl. In
einer bis spät nach Mitternacht dauernden Stadtver-
ordnetenversammlung kam eine Anzahl wichtiger Vorlagen
zur Erledigung, darunter insbesondere die Frage der
Bürgermeistereiwahl, da die Wahlperiode des gegen-
wärtigen Bürgermeisters Steuer im nächsten Früh-
jahr abläuft. Die vielumwogene Frage, ob eine glatte
Wiederwahl vorgeschlagen würde, oder die Bürger-
meisterei zur Ausübung kommen soll, wurde
nach sehr eingehender Aussprache dahin entschieden,
daß eine öffentliche Ausschreibung der Stelle vorge-
nommen wird. Von besonderer Wichtigkeit war eine
Vorlage, die sich auf den Bau eines eigenen Gebäu-
des für die hiesige Landwirtschaftliche Winter-
schule bezog. Diese soll durch Ausbau ihres Unterrichts-
systems eine bedeutende Erweiterung erfahren, so
daß die bisher zur Verfügung stehenden Räumlich-
keiten in der Volksschule nicht mehr ausreichen. Des-
halb will der Verband der Landwirte und Gärtner
mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer ein
großes, eigenes Schulgebäude errichten, in welchem
zugleich auch die Geschäftsräume des Landwirtschaft-
lichen Verbandes, ein Unterrichtsraum und vier Woh-
nungen eingebaut werden sollen. Die Stadt erklärte
sich zur Vergabe eines ihr gehörenden Grundstückes an
der Unteren Trenkstraße als Bauplatz bereit.

Büchertisch.

„Megendorfer-Blätter.“ 365 frohe Tage garan-
tiert der Schenker dem Beschenkten, wenn er ihm zu
Weihnachten ein Jahresabonnement auf die „Megendorfer-
Blätter“ unter den Gabenbaum legt. Der sich
immer gleichbleibende Humor, der liebevolle Spott
und die trefflichste Satire, mit denen sie in Wort und
Bild die Begebenheiten des täglichen Lebens und die
aktuellen Ereignisse der Zeitgeschichte verfolgen, bie-
ten jedem Leser Stoff zur Unterhaltung und Befriedi-
gung, ohne auch nur einen in seinen menschlichen oder
politischen Anschauungen zu verletzen. Besonders
hingewiesen sein soll auf die im illustrierten Teil
neben lustigen Zeichnungen und Karikaturen aus-
genommenen hervorragenden Reproduktionen wert-
voller künstlerischer Gemälde. Das Abonnement auf
die „Megendorfer-Blätter“ kann jederzeit begonnen
werden. Bestellung nimmt jede Buchhandlung und
jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in
München, Perusastr. 5. Der Abonnementspreis be-
trägt vierteljährlich nur 21,90 Mk., die einzelne Num-
mer kostet 1,75 Mk. (ohne Porto). Die seit Beginn
eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern
werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Feinste deutsche Qualitätsmarken
Fellger & Fellkörb
Gustav Fellger G.m.b.H.
Waldenburg i. Schles.

Die Grosslikörfabrik von **Robert Hahn, Waldenburg**

empfiehlt

ihre erstklassigen Likörspezialitäten:



Gockeleion



Deutscher Edel-Likör
nach Benediktiner Art,

Allasch,
Cherry Brandy,
Curacao,
Cacao-Likör,

Eiercrème,
Goldwasser,
Kurfürstl. Magenbitter,
Chokoladen-Cocktail.

Hauptgeschäft: **Freiburger Str. 31.**

Zweiggeschäft: **Wrangelstrasse 1.**

Gustav Janus
Juwelier und Goldschmied

empfiehlt

sein Lager in Juwelen, apertem Gold- u. Silberschmuck,
Doublé- und Alpaka-Waren
zu Weihnachtsgeschenken einer gütigen Beachtung.

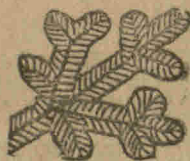
Trauringe
jeden Feingehalts,

Reparaturen, Umarbeitungen,
Gravierungen fachmännisch.

Waldenburg i. Schl.

Friedländer Strasse 30.
Tel. 188 (Thomas).

Weihnachts-Geschenke



Praktisch und noch billig!

Eolienne und Crep de Chine,
Kleiderstoffe. Kostümstoffe.
Blusen- und Hemdenflanelle.
Handschuhe. Strümpfe, Socken.
Schürzen. Untertaillen. Stickereien.
Gardinen. Tisch- und Bettwäsche.

Herrenstoffe. Oberhemden.
Woll- und Seidenschals.
Kragen. Krawatten. Hosenträger.

Hauptgeschäft:
Freiburger
Strasse 18,

nahe
Vierhäuser.

Paul Menzel,

Waldenburg

Filiale:
Friedländer
Strasse 19,

gegenüber der
kathol. Kirche.

Satin-, Kerbschnitt- und Brandmal-Artikel,

gezeichnet, sowie dekoriert.

Fertige Spruchbretter

in großer Auswahl

empfiehlt

H. Feder,

Möbel - Ausstattungs - Geschäft,

Kirchstraße

(an der evangelischen Kirche).

Die deutschen Klassiker

von einfachen bis zu den wertvollen
:: Ausgaben des Insel-Verlages. ::

Deutsche Philosophen

Kant, Nietzsche, Schopenhauer, Chamberlain, Eucken u. a.

vorrätig in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Bunte Chronik.

Der Karneval in Hessen verboten.

Das hessische Ministerium hat eine scharfe Verfügung über das Karnevalverbot 1922 erlassen, nach der die Erlaubnis zu karnevalistischen Veranstaltungen jeder Art, wie Rappenaufzügen, Konzerten, Maskenbällen usw. nicht zu erteilen ist, einerlei ob es sich um öffentliche oder Privatveranstaltungen handelt. Besondere Beachtung soll der Möglichkeit geschenkt werden, daß dies Verbot nicht durch die Wahl unvergänglicher Namen (wie etwa „Eine Nacht an der Riviera“ usw.) zu umgehen versucht wird. Der Verkehr von Masken auf den Straßen wird strengstens unterbunden. Auch karnevalistische Abzeichen werden auf den Straßen und Plätzen nicht geduldet.

Der Weg des Pastors.

Ein alter Dorfpastor pflogte beim Sprechen lange Pausen zu machen, jedoch man bei seinen Predigten nie recht wußte, ob sie zu Ende sind oder noch weiter gehen. Wie in „Reclams Universal“ erzählt wird, verbreitete er sich einmal in einer Trauung über die Wege des Pastors, die so viele gingen, anstatt den Pfad der Tugend zu wandeln. „Und wo werdet Ihr nun hingehen, liebes junges Paar?“ fragte er und sah den Knecht und sein Mädchen lange und mit durchbohrendem Blick an. Da wurde der Bräutigam verlegen und antwortete ängstlich: „Vorläufig nach Berlin, Herr Pastor.“

Die kostbare Auster.

Dieser Tage gab es in einem Pariser Restaurant eine große Sensation. Eine Dame speiste dort in Gesellschaft und genoß dabei unter anderem Austern. Plötzlich stieß sie einen Schrei aus. Die Gabel, die gerade dabei war, die leeren Schalen zusammenzuschieben, hatte ein glänzendes weißes Kügelchen hervorgezaubert. Einer der Herren betrachtete einen Augenblick den Fund und legte ihn danach lächelnd auf den Teller der Dame: „Eine Perle!“ Bald sammelten sich zahlreiche Umstehende um den Tisch der glücklichen Gönnerin. Der Reiz war auch hinzugekommen. Eine Nachbarin meinte, daß sie schließlich ebenfalls einen Anspruch auf den Fund erheben könnte, sie wollte das Auster Austern zuerst bestellt haben. Nur die Unaufmerksamkeit des Kellners hätte die Schüssel zuerst jener beneidenswerten Frau dargebracht. Trotz alledem konnte der Besitzerin niemand die Kostbarkeit freitig machen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 18. Dezember bis 24. Dezember Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 18. Dezember (4. Advent), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Vikar Bräuer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Böttner. Nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes der Neustadt: Herr Vikar Bräuer; nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes der

Altstadt: Herr Pastor prim. Forter. — Mittwoch den 21. Dezember, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner. — Sonnabend den 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Christnachtsfeier in der Kirche: Herr Vikar Bräuer.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 18. Dezember, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Böttner. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Vikar Bräuer.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 18. Dezember, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal; nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 18. Dezember, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Müdel. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Abends 8 Uhr Kirchenkonzert, veranstaltet vom evang. Kirchenchor. — Montag den 19. Dezember, abends 8 Uhr Blaufreizeberammlung im Mutinsklub. Die Bibelstunden fallen aus.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 18. Dezember (4. Advent), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Probe der liturgischen Weihnachtsfeier. — Mittwoch den 21. Dezember, abends 7½ Uhr Adventsvesper.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evang. Pfarrhaus.

Freitag abends 8 Uhr Blaufreize.

Weißstein, Konfirmandenjaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandenjaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schuzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 18. Dezember: Generalkommunion der Jungfrauen und des Marienvereins; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr hl. Messe und Predigt; 9½ Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr hl. Segen. — Montag bis Freitag, früh 7½ Uhr Morateamt; 7 und 7½ Uhr hl. Messen. hl. Beichte jeden Tag von ¾ 7 Uhr, Sonnabend von nachm. 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 18. Dezember (4. Advent), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl; vorm. 10½ Uhr und nachm. 1½ Uhr Taufen; nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes; nachm. 5 Uhr Versammlung des evang. Elternbundes: Herr Pastor Rodab. — Montag den 19. Dezember, abends 7 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Diakon Lübeck.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 18. Dezember (4. Advent), früh ¾ 6 Uhr hl. Beichte; 7 Uhr Frühgottesdienst mit General-

kommunion der Kinder; 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 6 Uhr Litanei und hl. Segen. — Sonnabend den 24. Dezember Vigil vor Weihnachten. hl. Messen an Werktagen früh 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabend nachm. von 5 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirche Sandberg.

Sonntag den 18. Dezember, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 10½ Uhr Taufen: Herr Pastor Winter. Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes: Herr Vikar Fentischel. — Dienstag den 20. Dezember, abends 8 Uhr Weihnachtsfeier des ev. Arbeiter-, Frauen- und Arbeiterinnenvereins im Konfirmandenjaal.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 18. Dezember (4. Advent), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 11 Uhr, nachm. 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Forter. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Fentischel. — Mittwoch den 21. Dezember, vorm. 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Evangelische Kirche in Zellhammer.

Sonntag den 18. Dezember, vorm. 9 Uhr Gottesdienst; nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst; nachm. ¾ 4 Uhr Unterredung mit der Jugend. — Dienstag den 20. Dezember, nachm. ¾ 4 Uhr Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule, nachm. 7 Uhr der Frauenhilfe. — Donnerstag den 22. Dezember, nachm. 5 Uhr Weihnachtsandacht in der evang. Schule in Hinter Zellhammer. — Sonnabend den 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Christnacht in der Kirche.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 18. Dezember, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Superintendent Viehler. — Mittwoch den 21. Dezember, abends 8 Uhr in der „Friedenshoffnung“ ev. Volksverein. Vortrag: „Wie können evang. Eltern ihren Kindern den evang. Glauben voll und ganz erhalten“: Herr Pastor Winter.

Steingrund: Sonntag den 18. Dezember, vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern. Blumenau: Sonntag den 18. Dezbr., abends ¾ 6 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagschule.



Gebrauche eine
Kräftigungs-
für mit
Biomalz!

und beachte das Preis-
auschreiben mit
10 000 Mark.

Bedingungen versenden
kostenlos Gebr. Patern-
mann, Tellow Berlin.

Die zwölf heiligen Nächte.

Keine Zeit des Jahres ist von solch mystischem Schleier umwoben wie die „Hillichen Tage und Nächte“, die den Übergang vom alten zum neuen Jahr bilden, die Zeit vom Christfest bis zum Dreikönigstag, dem 6. Januar, in der unsere Vorfahren die Neugeburt der Sonne feierten. In Schalepeares „Samlet“ ist in ein paar Versen der holde, märchenhafte Zauber dieser Nächte gebannt:

„Sie sagen immer, wenn die Jahrzeit naht,
Wo man des Heilands Antlitz feiert, singe
Die ganze Nacht durch dieser frühe Vogel.
Dann darf kein Geist umhergeh'n, sagen sie,
Die Nächte sind gesund, dann trifft kein Stern,
Wein! Er sagt, noch dürfen Hexen zaubern,
Ob gnadenvoll und heilig ist die Zeit!“

Es ist die Zeit, da die Sonne und die 12 Monate des neuen Jahres geboren wurden, da nach altgermanischem Brauch alle Arbeit und auch die Waffen ruhen mußten. Man durfte weder drehen noch baden, weder waschen noch den Viehstall reinigen. Nichts durfte „rund gehen“ und keine Spindel sich drehen. Die heiligen zwölf Nächte, in denen sich das alte und das neue Jahr gleichsam die Hand reichen, sind die Zeit des Wollens übernatürlicher Mächte, die Zeit, in welcher der Mensch eine Frage an das Schicksal frei hat, da sich der Schleier der Zukunft für Augenblicke hebt. Im Kleingebiet während der Sylvesternacht, in den Drakeln der über die Schulter geworfenen Apfelschalen usw. haben wir die letzten Anklänge des Glaubens an die Zauberkraft der heiligen Nächte, der übrigens noch weit über unsere germanischen Vorfahren bis in die indischen Zeiten hinabreicht. Dort heißt es von jener Zeit: „Weber bringt neue Früchte das Land; die Ströme fließen, und die Kräuter sprießen empor!“ Auch bis nach China ist der uralte Glaube gelangt. Wie Professor Groot schildert, nehmen die

Chinesen am Sylvesternacht zwölf Bambusstäbchen, die sie ins Feuer werfen und dann mit einer Zange aus der Glut herauslangen, um sie in einen Kreis zu ordnen, der den Jahreskreis der 12 Monate symbolisiert. Je nachdem die einzelnen Stäbchen kürzer oder länger glühen, wird auf die Temperatur der betreffenden Monate geschlossen. Im skandinavischen Norden notierte sich der Bauernmann an einem kalten feinen Hauses die Witterung der 12 „hillichen Tage“, die der Witterung der einzelnen Monate des neuen Jahres entsprechen sollte, indem er für einen heiteren Tag mit Kreide einen Kreis zog, für einen trübseligen oder bewölkten Tag den Kreis ausschraffierte, ein primitiver Witterungskalender, der in seiner Anlage schon an unsere Wetterarten von heute erinnert.

Aufklärung eines Juwelenraubes durch eine Hellscherin.

Der große Juwelenraub, der, wie berichtet, in der Nacht zum 9. August in einem Zoppoter Hotel verübt worden ist, hat noch immer seiner endgültigen Aufklärung, obwohl bisher durch die Tätigkeit der Danziger und Berliner Kriminalpolizei in gemeinsamer Arbeit mit einer Hellscherin überaus interessante Momente zutage gefördert wurden. Die damals Begefallene, eine wohlhabende Dame aus Charlottenburg, verlor fast ihren ganzen Juwelenbesitz im Werte von über 400 000 Mark. Der Raub erfolgte aus dem von innen verschlossenen Hotelzimmer, während sich die Dame bereits zur Ruhe begeben hatte. Durch ein Geräusch erwachte die Schläferin und sah sich einem fremden Manne gegenüber, der sie sofort mit einem Revolver bedrohte und auf diese Weise unbehindert die Wertgegenstände raubte und damit verschwinden konnte. Langwierige Nachforschungen der Danziger und Zoppoter Behörden führten zu keinem Ergebnis, auch die Berliner Kriminalpolizei konnte keine

Klärung des Sachverhalts herbeiführen. Schließlich meldete sich eine Hellscherin aus Leipzig, die sich mit ihrer Schwester erbot, den völlig mysteriösen Raubzug aufzuklären. In Gegenwart von Kriminalbeamten fanden in der Charlottenburger Wohnung der bestohlenen Dame zwei Sitzungen statt, die, obwohl die Hellscherin weder den Ort, noch den Schauplatz des Diebstahls, auch nicht die Geschädigte kannte, ein volles Bild des Vorganges in der fraglichen Nacht ergaben. Im Trauzustande erklärte die Hellscherin, daß der Räuber bereits im Zimmer war, als die Dame aus dem Kasino zurückkehrte; er lag im zweiten Bett des Hotelzimmers gut und glatt zugebedt. Dann geschah der Raub. Der Täter entfernte sich durch die Tür, sprach im Korridor einige Worte mit einem Zimmermädchen und verschwand durch das Hauptportal. Weiter erzählte die Hellscherin, daß der Räuber in seiner Wohnung die Wertgegenstände geprüft hätte und später mit der sogenannten Außenbahn nach Danzig gefahren wäre, wo ihm ein Juwelier das Diebesgut abgenommen hätte. Dieser Juwelier, dessen Geschäft sie genau angab, verhielte sich — gewissermaßen als Fehler — alle Gold- und Wertgegenstände nach Rußland. Die jetzt gestohlenen Schmuckgegenstände seien bereits diesen Weg gegangen. Als Täter bezeichnete sie einen Mann, der ein Liebesverhältnis mit dem fraglichen Zimmermädchen haben soll. Soweit die Hellscherin. Alle Angaben haben sich nach behördlicher Prüfung als zutreffend erwiesen. Leider hat die Berliner Kriminalpolizei die Angelegenheit zur weiteren Bearbeitung an die freistaatliche Polizei in Danzig abgeben müssen, sodaß das Endergebnis noch nicht vorliegt. Der genau bezeichnete Räuber ist vorläufig flüchtig, inessen verfolgt man mit Hilfe von Privatdetektiven eine bestimmte Spur. Das mitgeschuldigte Zimmermädchen leugnet bisher jede Teilnahme, hat sich aber bereits bei Vernehmungen in wesentliche Widersprüche verwickelt.

Für den Weihnachtstisch

habe ich noch in reicher Auswahl anzubieten:

Herren-

Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Krawatten, Handschuhe, Westen, Gamaschen, Kragenschoner, Schlafanzüge, Rauchjacken, Reisedecken, Reiseschuhe, Plaids, **Resimützen,**

Trikotwäsche in grosser Auswahl, Socken, Sportjacken, Schals, Mützen, Stutzen, Wickelgamaschen, Rucksäcke, Stöcke.

Damen-

Strickjacken, Sportgarnituren, Jumpers in Wolle und Seide, Kleider, Blusen, Röcke, Regenmäntel, Handschuhe, Gamaschen, Schals, Schlafhemden, Schlüpfer, Strümpfe, Blusenschoner.

Kinder-

Rodelgarnituren, Schwitzer, Jumpers, Mützen mit Schals, Handschuhe, Stutzen, Gamaschen.

Julius Giesche Waldenburg, Gartenstraße 23.
gegenüber dem Berliner Warenhaus.

Ata

Henkel's Scheuerpulver



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Preis das Paket Mk. 1.50.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckfachen u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigsten Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Harnröhren-Leidende

Belichtet Geschlecht
wenden gegen frischen und veralteten Eubalsol
Ausfluss das seit lang. Jahren bewährte
Dr. Reichspat. gel. geschützt, an 1 fl. des innerlichen
Mittels 28 Mk. 1 fl. des äusserl. Mittels 16 Mk.
Diskrete Verpackung ohne Aufschrift. Belebende
Broschüre mit laufenden Anerkennungen von Ärzten
und dankbaren Patienten kostenlos gegen 2 Mk. für
Doppelbriefporto in versch. Kuvert ohne Aufschrift.
Adler-Apotheke, Sommerfeld 268.
(Bez. Frankfurt a. Oder)

Zahnpraxis

Fa. R. Reibetantz,

Inh.: R. Reibetantz und
H. Bachmann,

Waldenburg Rathausplatz
1. Schl. Nr. 3.
Fernsprecher Nr. 541.

Zahnersatz, Plomben etc.,
Kronen- u. Brückenarbeit,
mit und ohne
Goldzugabe.
Behandlung sämtlicher
Krankenkassen-Mitglieder

Christbaumlichte,

weiß und bunt,
Wachslicht, Lometta,
Christbaumschmuck,
Firnhaar, Bronze

empfehlen in großer Auswahl
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung,
Waldenburg,
Ring 12.
Allerbeste Ausführung.

Drahtpreßstroh

in Wagonladungen
haben abzugeben
Prager & Co., Glaz.

Selze

Reichhaltiges Lager fertiger
**Herren-, Damen-Pelze und
Jacketts, Damen-Pelzwesten**
Eleg. Jacken-Kragen, Fußstücke, Fußkörbe,
Stolas und Muffen, Pelz-Decken, Herren-
Pelzhüte u. a. m. Pelzmützen u. Kragen

Auswahlendungen ohne Kauf-
zwang **franko** gegen **franko**!
Extra-Anfertigung schnellstens!
Stoff- u. Pelzproben **franko**! Katalog gratis!
Neubezüge / Umarbeitungen
Modernisierungen
auch nicht von mirgekaufter
— Gegenstände äußerst —
preiswert, schnell u. sorgfältig!

M. Boden

Breslau 1 Hoflieferant Ihrer Majestät der
Königin-Witwe d. Niederlande Ring 38

Trau-Ringe

massiv Gold,
zu billigsten Tagespreisen stets vorrätig bei
Max Peschmann, Juwelier,
Waldenburg Schl., Ring 21.

Zink-Weißwachs

brauchen die Squarfen viel Zuder. Dieser ist
knapp und teuer. Süssstoff spart Zuder oder
süßt ihn doch. Er ist ein reines Süßgewürz
und allbekannt.

Sei • billig • bestmöglich!
Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien, Konditoreien
und Apotheken

Inserate haben in der „Waldenburger
Zeitung“, der ältesten Zeitung
des Kreises, besten Erfolg!

großes Preisrodeln stattfand. Neben vielen kleineren waren zwei schöne Ehrenpreise für die Sieger im Damen- und Herrenrennen bestimmt.

Der Sonntag kam und brachte eine Menge fröhlicher Sportfreunde aus der Stadt. Die verschiedenen Rennen verliefen aufs Beste und ohne jeden Unfall. Als es dämmerte, zog die ganze Rodelerschar mit der Dorfmusik an der Spitze zum Bergauerhof, wo die Preisverteilung stattfinden sollte.

Bald war dessen Saal gedrängt voll Menschen, und der Vorsteher verbandete mit lauter Stimme die Sieger. Als erste im Damenrennen nannte er den Namen: Fräulein Mizzi Heinrich. Eine schlanke Blondine erhob sich und schritt errötend unter nicht endemwollendem Beifall zur Tribüne und nahm den glänzenden silbernen Miniatur-Rodel in Empfang.

Dr. Alfred von Schwarz, selbst einer der besten Rodeler, war schon am vorigen Sonntag auf die schneidige Rodelerin aufmerksam und mit ihr dann auch bekannt geworden. Ihr frisches, natürliches Wesen hatte ihm gefallen, es kam zu sehr ab von der gewöhnlichen Art der Salon Damen seiner Gesellschaft.

Heute hatte er sie wieder getroffen und war, mit Ausnahme der Nerven, nicht von ihrer Seite gewichen.

Als Mizzi Heinrich zu ihrem Platz zurückkehrte, begrüßte sie Alfred von Schwarz. Es währte nicht lange, da wurde er als Sieger im Herrenfahren ausgerufen. Ein silberner Becher war sein Preis. „Fräulein Mizzi“, rief er fröhlich, „das ist ein wundervolles Zusammentreffen. Wir beide Sieger. Dieses Ereignis muß ordentlich gefeiert werden. Zugleich können wir bei dieser Gelegenheit den Becher einweihen.“ Schon brachte ein Kellner eine Flasche Wein, die der junge Assistenzarzt bestellt hatte. Dr. von Schwarz schenkte den Becher voll und reichte ihn Mizzi Heinrich. Dann trank er: „Auf Ihr Wohl und unsere Freundschaft Fräulein Mizzi.“

Als sie in der Stadt ankamen und den Zug verließen, fragte Alfred von Schwarz: „Wann darf ich sie wiedersehen?“

Einen Augenblick zögerte das Mädchen, und ihre Miene wurde ernst: „Ich danke Ihnen, Herr Doktor, für die schönen Stunden am letzten Sonntag und heute und für Ihre lebenswürdige Gesellschaft. Nun bitte ich Sie, mich wieder zu vergessen, es wird Ihnen leicht werden, ich gehöre nicht in Ihre Kreise.“

„Aber Fräulein Mizzi“, wollte Alfred von Schwarz einwenden, doch diese Worte waren schon, ihm noch einmal freundlich zunichtend, im Gedränge verschwunden.

Sinnend schritt Dr. von Schwarz seiner Wohnung zu. In den freien Stunden der nächsten Tage durchstreifte er alle möglichen Straßen der Stadt, in der Hoffnung, vielleicht aus Zufall irgendwo der schönen Rodelerin zu begegnen. Ueberhaupt ertappte er seine Gedanken bedenklich oft bei derselben. Je öfter er vergebens wanderte, desto ungeduldiger und enttäuschter wurde er. Verschiedene Male glaubte er in einer vor ihm in einiger Entfernung schreitenden Dame Mizzi Heinrich zu erkennen, und er suchte sie einzuholen um immer wieder die gleiche Entdeckung zu machen, daß er sich geirrt.

Eines Tages erhielt Dr. von Schwarz eine Einladung zu einem Preisrodeln, das am dem vor der Stadt gelegenen Landgut des Kommerzienrats Winkel stattfinden sollte.

Alfred von Schwarz war als reicher, unabhängiger, junger Mann von den Familien mit heiratsfähigen Töchtern sehr umworben und an allen möglichen Einladungen fehlte es ihm nie.

Er hatte davon gehört, daß auf dem Kommerzienrätlichen Gute mit großen Kosten eine künstliche Rodelbahn hergestellt worden war. Nun wurde auf derselben den Bergauern auch das Preisrodeln nachgeahmt.

Als höflicher Mann nahm Alfred von Schwarz die

Einladung an. Rodelbahn und Preise waren mit jenen in Bergau nicht zu vergleichen. Hier hatten die Preise einen viel höheren Wert, als in Bergau, die Bahn aber war gegen jene ein Kinderpielzeug. Wenn er die Rodelerinnen sah, mußte er unwillkürlich an seine Gefährtin in Bergau denken, und der Vergleich fiel nicht zugunsten der ersteren aus. Alfred von Schwarz beteiligte sich einige Male am Rodeln, hatte aber nur geringes Vergnügen davon, denn wenn er so recht in Schwung gekommen wäre, war die Bahn auch schon am Ende. Es winkte ihm kein Preis. Fräulein Else Kummer, die Tochter des Oberlandesgerichtsrates, war die Gewinnerin des Damenpreises und wurde allgemein als schneidige Rodelerin angestaut.

Hiemlich früh und nicht gerade in bester Stimmung begab sich Alfred von Schwarz nach Hause. Die Sache war ihm ein wenig lächerlich vorgekommen. Um so eifriger war er in den folgenden Tagen auf der Suche nach Mizzi Heinrich.

Vergebens. Da drängte es ihn, wenigstens mit einem Menschen von ihr zu sprechen. Er tat es seinem Freunde, dem Leutnant von Schneider, gegenüber. Er nannte seinen Namen, sprach nur von der schneidigen Rodelerin, die den ersten Preis gewonnen habe, und schwärmte in so überhöflicher Weise, daß es dem Offizier kein Geheimnis blieb, daß sein Freund endlich Feuer gefangen und sich eine Maid in sein Herz gerodelt habe.

Leutnant von Schneider war ein amüsierter Pfauender, kannte aber den Begriff Geheimnis nicht.

So wußte denn schon einige Tage später die ganze vornehme Gesellschaft der Hauptstadt, für wen Alfred von Schwarz in Liebe entbrannt war. Die Oberlandesgerichtsrätin schwebte im siebenten Himmel und Fräulein Else womöglich noch höher. Vielfach meinte sie: „Stehst Du, Mama, das Rodeln. Hätte ich nicht den ersten Preis gewonnen!“ Und gerührt schloß sie die Mäntel in die Arme: „Ja, ja, Elschen, Du hastest recht, es ist etwas Schönes um den Sport!“

Nun galt es, dem jungen Doktor Gelegenheit zu geben, des öfteren in ihrem Hause zu verkehren. Zu dem Zwecke sollte ein intimer Gesellschaftsabend veranstaltet und nur die nächsten Freunde des Hauses geladen werden. Sorgfältig wurden die Vorbereitungen getroffen. Doktor von Schwarz sollte sich wohl bei ihnen fühlen.

Der Abend kam. Leutnant von Schneider, der auch geladen war, wollte gerade seine Wohnung verlassen, da wurde ihm ein Rohpostbrief gebracht. Er las: „Hurra, mein Alter, ich habe meine Stegerin gefunden. Entschuldige mich bei Kummer und beneide mich. Alfred.“ Leutnant von Schneider machte kein gekränktes Gesicht. Er zeigte der Mätin den rätselhaften Brief. „Aber sie sagten doch“, fuhr ihn die Mätin an. Der Abend wurde sehr ungemütlich. Frau Kummer fühlte ein kaltes Gespenst, Enttäuschung genannt, herankriechen.

Doktor von Schwarz war von seinem Bankier in einer dringenden Angelegenheit um seinen Besuch gebeten worden. Kurz vor Büreauschluß beirat er die Bank und wollte sich in das Zimmer des Chefs begeben, als die Türe von innen geöffnet wurde und er fast mit einer Dame auf der Schwelle zusammen gestoßen wäre. „Fräulein Mizzi!“ rief er hocherfreut. Ganz verwirrt stand Mizzi Heinrich vor ihm.

„Endlich finde ich Sie! Heute kommen Sie mir nicht mehr aus. Wer zuerst fertig wartet. Bitte?“ Sie nickte.

Zwei Wochen später flatterten die Verlobungsanzeigen hinaus, und eine von ihnen fand den Weg in das Haus des Oberlandesgerichtsrates. „Es soll ein Schreibmaschinenfräulein sein“, wußte die jüngere Tochter zu berichten.

„Unheard!“ rief die Frau Mätin: damit war die Angelegenheit und Doktor von Schwarz erledigt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 295.

Waldenburg den 17. Dezember 1921.

Bd. XXXVIII.

Die Falscher auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Dreimann.

Nachdruck verboten.

(30. Fortsetzung.)

Als er gegangen war, trat Oswald Germering an das Fenster und blickte auf die Straße hinaus. Es mußte ihm auffallen, daß er den Kommissar nicht aus dem Hause treten sah. Aber seine Gedanken verweilten nicht lange bei diesem befremdlichen Umstand. Denn er war viel tiefer erragt, als er es dem Besucher gezeigt hatte. Erregt und zornig, nicht auf den, der ihn pflichtgemäß wie einen Missetäter ausgefragt hatte, sondern zornig auf sich selbst. Denn er haßte die Unwahrhaftigkeit, und er empfand es als eine schwere Demütigung, daß es hier keinen anderen Ausweg für ihn geben sollte als den der nackten, bewußten Lüge.

Der Neustädter Kriminalpolizist hatte in der Tat das Doktorhaus nicht verlassen, sondern war durch den hinteren Eingang in den Ladenraum der Apotheke getreten, in dem, wie vorhin bei seinem ersten Besuch, nur der fahle blonde Gehilfe hinter dem Verkaufstische stand.

„Ist Herr Brandt inzwischen zurückgekehrt?“ fragte der Kommissar, und er erhielt eine bejahende Antwort.

„Herr Brandt ist soeben gekommen. Er befindet sich nebenan in seinem Wohnzimmer. Soll ich ihn rufen?“

„Danke — nein. Ich werde ihn dort aufsuchen.“

Er klopfte an und trat auf die heiser klingende Aufforderung ein.

„Guten Tag, Herr Brandt! Ich bin der Kriminal-Kommissarius Weiland aus Neustadt. Hier ist meine Legitimation.“

Der Apotheker warf einen flüchtigen Blick auf die Karte und nickte.

„Sehr angenehm. Ich gestehe, daß ich schon längst einen Herrn von der Polizei erwartet hatte. Sie sehen mich ganz zu Ihren Diensten.“

„Sie haben beim Tiefenbrunner Amtsgericht Anzeige erstattet, daß der in diesem Hause wohnhafte praktische Arzt Dr. Germering am Abend des 15. Juni hier in Ihrer Apotheke während Ihrer Abwesenheit und ohne von Ihnen dazu ermächtigt zu sein, eine Arznei oder irgend ein anderes Präparat hergestellt habe. Sie haben das vom Vorgarten aus durch das Fenster beobachtet und haben festgestellt, daß Dr. Germering sich auch an Ihrem Giftschrank zu schaffen

machte, dessen Schlüssel Sie hatten stecken lassen. Sie halten diese Befundung aufrecht?“

„Selbstverständlich. In ihrem vollen Umfange.“

„Ueber den Stoff aber, den er dem Giftschrank entnommen hat, können Sie eine Angabe nicht machen?“

„Nein. Der Ausblick wurde mir durch die offenstehende Schranktür versperrt.“

„Auch nachträglich haben Sie nicht ermitteln können, von welchem der im Schrank aufbewahrten Gifte etwas fehlte?“

„Das ist bei der erheblichen Zahl der darin aufbewahrten Chemikalien natürlich nicht ohne weiteres möglich. Zumal wenn die entnommene Menge nur eine geringfügige war.“

„Es wäre also denkbar, daß Germering sich nur ein paar Tropfen einer Morphiumlösung angeeignet hätte?“

„Denkbar wäre es gewiß.“

„Haben Sie unter Ihren Vorräten auch Coniin?“

„Allerdings. Wenn auch nur ein sehr kleines Quantum. Ich habe es von meinem Vorgänger übernommen. Aber es ist während der ganzen Dauer meiner hiesigen Geschäftsführung noch nicht ein einziges Mal verordnet worden.“

„Das Coniin befindet sich ebenfalls im Giftschrank?“

„Ja. Es ist ja eines der stärksten Gifte unter den Alkaloiden.“

„Glauben Sie, daß Dr. Germering etwas von dem Vorhandensein des Conins wußte?“

„Zufällig kann ich diese Frage mit aller Bestimmtheit bejahen. Dr. Germering, den ich schon von früher her kenne, war mir bei meiner Herkunft mehrfach behilflich. Er unterstützte mich auch bei der Aufnahme der Vorräte und bei ihrer Vergleichung mit der Uebernahme-Inventur. Ich erinnere mich genau, daß wir uns bei der Revision des Giftschranks gerade über das Coniin unterhalten haben. Germering las die Aufschrift des Gläschens und sagte, es sei sehr überflüssig, ein so kostspieliges Präparat vorrätig zu halten, da weder er selbst noch irgend ein anderer Arzt es heute mehr in der Praxis verwenden würde. Das sei nur noch etwas für Selbstmörder, fügte er scherzweise hinzu.“

„Ist Ihnen bekannt, gegen welche Krankheiten es früher im Gebrauch war?“

„Sobiel ich mich von meinen medizinischen Studien her erinnere, wurde es, natürlich in sehr

starken Verbünnungen und verschwindend geringfügiger Dosis, von einigen Ärzten der alten Schule bei Asthma, Neuralgie und Tetanus benutzt."

"Nicht auch als Beruhigungsmittel bei nervöser Aufregung?"

Konrad Brandt lächelte.

"Ich glaube nicht. Als Beruhigungsmittel würde es allerdings ausgezeichnete Dienste tun, aber doch wohl nur in der Praxis des Dr. Eisenbarth. Denn ein paar Tropfen wären jedenfalls hinreichend, den Patienten für immer von aller Nervosität zu befreien."

"Auch das Fehlen einer kleinen Menge Ihres Coniin-Vorrates würden Sie nicht feststellen können?"

"Doch wohl. Der ganze Vorrat bestand ja bei der Uebernahme, wie aus der Inventur hervorgehen muß, in einer Menge von vier oder fünf Gramm."

"Können Sie die Kontrolle auf der Stelle vornehmen?"

Der Apotheker war ohne weiteres dazu bereit. Die beiden Herren traten in den Ladenraum ein und Brandt zog den Schlüssel zum Giftschrank, den er jetzt immer bei sich trug, aus der Tasche. Er mußte mehrere der kleinen Schubtüren öffnen, ehe er in einem Fache, das die Aufschrift „Varia“ trug, das Gesuchte entdeckte.

"Merkwürdig!" sagte er halb laut vor sich hin. "Ich hätte darauf geschworen, daß ich es seiner Zeit unter die „Arsenicalia“ gestellt habe. Da ist es, Herr Kommissar."

Der Beamte nahm ihm das sehr kleine, zylindrisch geformte Gläschen aus der Hand und las auf dem darauf geklebten Zettel: „Coniin. Vier Gramm.“ Darunter waren mit Tinte drei Kreuze gezeichnet. Er hielt das Gläschen gegen das Licht und sagte:

"Es ist ja überhaupt nichts mehr darin."

Brandt schien sehr überrascht.

"Das ist nicht wohl möglich. Lassen Sie doch, bitte, sehen."

Er prüfte das Behältnis ebenfalls und schüttelte den Kopf.

"Ich stehe vor einem Rätsel. Es ist allerdings noch etwas darin; aber das können höchstens zwei oder drei Tropfen sein. Und es waren ihrer bei der Uebernahme mindestens fünfzig."

"Gehört das Coniin zu den Stoffen, die sich leicht verflüchtigen?"

"Ja, es ist sogar sehr flüchtig. Neben dem Nicotin ist es das einzige bekannte flüchtige Alkaloid. Aber von einer Verdunstung so großer Mengen in einem fest verschlossenen Gefäß und innerhalb eines Zeitraumes von ungefähr neun Monaten kann nicht die Rede sein. Da — überzeugen Sie sich selbst, wie fest der

eingetriebene Glasstöpsel sitzt. Man muß Gewalt anwenden, um ihn herauszubringen."

"Sie sind also der Meinung, daß dem Glas ein Teil seines Inhalts entnommen worden ist? Und zwar durch einen anderen als durch Sie?"

"Ohne jeden Zweifel. Ich sagte Ihnen ja, daß ich nichts davon verbraucht habe — nicht ein Centigramm. Und niemand hat in meiner Apotheke dispensiert außer mir."

Der Kommissar machte eine fragende Kopfbewegung gegen den blonden Gehilfen hin, der am anderen Ende des Ladentisches mit großen, erstaunten Augen auf die Unterhaltung der beiden Herren lauschte. Brandt hatte die stumme Frage verstanden und erwiderte:

"Der junge Mann ist erst seit zehn Tagen in Tiefenbrunn. — Herr Hoppe, haben Sie seit Ihrem Eintritt Coniin entnommen?"

"Nein, Herr Brandt! Es ist mir in meiner Tätigkeit überhaupt noch nicht vorgekommen. Und Sie haben mir alles, was ich aus dem Giftschrank brauchte, doch auch selbst gegeben."

"Das ist richtig. Der Schlüssel kommt seit dem Vorkommnis vom 15. Juni nicht mehr aus meinen Händen."

"Wußte Herr Dr. Germering, in welchem Schrankfach sich das Coniin befand?"

"Darauf kann ich nichts sagen. Aber ich glaube bestimmt zu wissen, daß nicht ich es gewesen bin, der es unter die „Varia“ gestellt hat."

"Namens der Staatsanwaltschaft nehme ich dies Gläschen in Beschlag. Ich werde es sofort in Ihrem Beisein und im Beisein des Herrn dort verpacken und versiegeln und werde Ihnen eine Empfangsbescheinigung ausstellen. Außerdem möchte ich Sie ersuchen, sich noch heute Abend zu dem Amtsrichter Eberth zu begeben, der Sie auf meine Meldung hin gewiß gerne in seinem Amtszimmer erwarten wird."

"Zu dem Amtsrichter Eberth?" fragte Brandt mit einem Stirnrunzeln. "Der Herr hat mich bei meinem ersten Besuche nicht sehr freundlich behandelt."

"Das dürfte ein Mißverständnis Ihrerseits gewesen sein. Jedenfalls sind Sie dort an der zuständigen Stelle. Denn der Herr Amtsrichter ist auf Beschluß des Landgerichts mit der Führung der Voruntersuchung beauftragt."

In die tiefstehenden Augen des Apothekers kam ein Glitzern.

"Der Voruntersuchung? Gegen wen?"

"Darauf lassen Sie sich am besten von dem Herrn Amtsrichter selbst Aufschluß geben. Ich bitte um Papier und Lack. Wir werden das Päckchen mit Ihrem eigenen Petchaft versiegeln."

Mit Eifer leistete Konrad Brandt dem Beamten die nötigen Handreichungen. Als er sich in der Ladentür von ihm verabschiedete, sagte er:

"Ich hätte mich lieber von einem anderen Richter vernehmen lassen. Aber wenn Sie sagen, daß der Amtsrichter Eberth die zuständige Stelle ist, muß ich mich wohl fügen. In einer Stunde werde ich mich bei ihm melden."

Schon in aller Morgenfrühe des folgenden Tages hatte der Gerichtsdiener die Vorladung in der Wohnung des Dr. Germering abgegeben, und auf die Minute pünktlich stellte sich der junge Arzt um neun Uhr in dem kleinen Tiefenbrunner Gerichtsgebäude ein. Er brauchte nicht zu warten, sondern wurde ohne weiteres in das Zimmer des Amtsrichters Eberth geführt. Der war nicht allein. An einem abseits stehenden Tischchen saß ein magerer, ältlicher Mann mit ausdruckslosem, verknittertem Schreibergezicht. So nichts sagend auch die Physiognomie dieses völlig schweigmäßen Mannes war, sie prägte sich doch seltsamer Weise dem Gedächtnis des Dr. Germering so tief ein wie kaum je ein anderes Menschengesicht. Und kaum je war ihm ein Mensch so widerwärtig gewesen, wie dieser, den er nicht einmal dem Namen nach kannte, und der ihm nie ein Leid zugefügt hatte.

Eine leichte stumme gegenseitige Verneigung und eine einladende Handbewegung des Amtsrichters:

"Bitte, Herr Doktor — nehmen Sie Platz! Sie wissen, weshalb Sie geladen sind?"

"Ich vermute es wenigstens. Es handelt sich um den Tod der Frau Falkner — nicht wahr?" Eberth nickte.

"Nachdem durch die Leichenöffnung und die mit ihr verbundenen ärztlichen und chemischen Untersuchungen unzweifelhaft erwiesen ist, daß das Ableben der Frau Signe Falkner durch Vergiftung erfolgte, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Landgericht zu Neustadt die Voruntersuchung beschlossen worden, und man hat mich mit ihrer Führung beauftragt. Sie befinden sich also vor dem gesetzlich bestellten Untersuchungsrichter und haben mir auf meine Fragen wahrheitsgemäße Antwort zu geben. Sie sind gestern bereits vom Kriminal-Kommissar Weiland vernommen worden, dessen Bericht mir hier vorliegt. Ich frage Sie zunächst, ob Sie alles aufrecht erhalten wollen, was Sie diesem Beamten gesagt haben?"

"Was in seinem Bericht steht, weiß ich nicht. Aber was ich ihm gesagt habe, halte ich aufrecht."

"Sie bekunden also, daß Sie im Verlauf der ärztlichen Behandlung der Frau Falkner außer einem Schlafmittel in Pulverform keine andere Arznei verabreicht haben, als einen harmlosen Baldrian-Extrakt, dem Sie eine unschädliche Dosis Morphinum beigemischt haben wollen?"

"Ja."

"Sie geben weiter an, Ihr dies ungiftige Mittel, das Sie Ihren eigenen Arzneivorräten

entnahmen, um die Mitte des Monats Juni in ihre Wohnung gebracht zu haben?"

"Ja."

"Genauer können Sie mir den Tag nicht bezeichnen?"

"Nein. Es mag am fünfzehnten, aber es kann auch am vierzehnten oder am sechzehnten Juni geschehen sein."

"Sie wollen in Ihrer Privatwohnung den Besuch der Frau Falkner nur ein einziges Mal, und zwar in den ersten Junitagen empfangen haben. Später ist sie nach Ihrer Behauptung nicht mehr zu Ihnen gekommen?"

"Nein."

"Sie bestreiten auch, zu der Frau Falkner in anderen Beziehungen gestanden zu haben, als in denen des Arztes zu seiner Patientin?"

"Ich bestreite es entschieden."

"Und Sie sagen aus, daß Sie ihr zum letzten Mal drei oder vier Tage vor ihrem Tode begegnet sind. Zu einem späteren Zeitpunkt wollen Sie sie weder gesehen noch gesprochen haben?"

"Nein."

"Ich frage Sie nun meinerseits, ob Sie jemals einen Streit oder eine heftige, leidenschaftliche Auseinandersetzung mit der Verstorbenen hatten."

Germering hob den Kopf. Es gab eine Pause, ehe seine Antwort erfolgte — eine verschwindend kurze, aber immerhin fühlbare Pause.

"Einen Streit?" wiederholte er dann. "Nein — niemals."

"Klammern Sie sich, bitte, nicht an das Wort. Ich sprach ja auch von einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung, die möglicherweise nicht den Charakter eines Streites hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Die Siegerin.

Humoreske von Wolfgang Kiemer.

Flachdruck verboten.

Gr. — In knapp zwei Stunden erreichte man mit der Bahn von der Hauptstadt das kleine Bauern-dörfchen Bergau, das idyllisch in den Bergen lag und eine beliebte Sommerfrische war.

Die Bergauer waren ungemein, einzusehen, welche Vorteile ihnen die Sommergäste brachten und kamen denselben auf jede Weise entgegen. Freundschaftliche Wohnungen, hübsche Zimmer wurden hergerichtet und vom Sohne des Wirtshausbesizers ein größerer Gasthof gebaut.

Als dann der Wintersport in Blüte kam, waren die Bergauer die ersten, die dessen Bedeutung erkannten. Bisher war es im Winter still im Dorfe gewesen, nun aber erlitt der Geldstrom, der im Sommer nach Bergau floß, auch zur kalten Jahreszeit keine Unterbrechung. In Bergau war eine prächtige Nobelbahn, und sie sorgten für die tadellose Instandhaltung derselben. Auch für den Skisport war in der Nähe des Dorfes ein ideales Gelände, und der Gasthof war nun den ganzen Winter geöffnet.

Große Anschlagzettel verkündeten in der Stadt, daß am letzten Sonntag im Januar in Bergau ein

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle ich:

Für Herren und junge Herren

Sakko- und Sport-Anzüge in allen erdenklichen Farben,
Cutaway-Anzüge mit gestreiften Beinkleidern,
Raglans, Sport-Mäntel, Paletots, Bozener Wetter-Mäntel
 und **warme Joppen.**

Besonders grosses Lager in **Knaben-Anzügen und -Mänteln**
 in reichster Auswahl für Knaben jeden Alters.

Besonders für Festgeschenke geeignet!

Herren-Mode- und Phantasie-Westen, Hückel-Hüte in Velour und Haarfilz in überraschend
 grosser Auswahl, **Filz- und Stepphüte, Herren- und Knaben-Mützen, Rodel-Garnituren**
 für Knaben, **Kübler's Sweater-Anzüge, Handschuhe, Sportstrümpfe, Hosenträger,**
elegante Selbstbinder und Regattes, sämtliche Herren-Wäsche und vieles mehr.

Unverändert billige Preise!

Unverändert billige Preise!

Beachten Sie meine 4 Schaufenster!

Max Silbermann.

Rechnung auf
manip
Buchführung
 sauber u. diskret
 Beginn jederzeit
Steuerberatung
 Buchhalterei u. Steuerbüro Fritz Tschornitz
 Waldenburg-Barbarastr. 20 Fernspr. 909

Höchste Beleihung
 auf Gold- und Silberfachen, Perlen, Smaragde, Orden, aus-
 ländische Gold- und Silbermünzen, Kunstgegenstände, Del-
 gemälde, Altertümer usw., sowie massive Platin-, Gold- und
 Silbergegenstände, z. B. Dosen, Uhren, Leuchter, ganze Bestec-
 kungen im
Konzeß. Pfandleih-Haus
P. Halffmann, Friedländer Straße Nr. 24.
 Stets Gelegenheitskäufe! Stets Gelegenheitskäufe!

Sofort werden verkauft:

Schaftstiefel für 65—95 Mark,
 Bergsteiger = 55—65 Mark,
 gebr. Hemden = 15—20 Mark,
 Unterhosen = 15—20 Mark.

P. Halffmann, Friedländer Straße 24,
 Ecke Gerberstraße.

Weihnachts-Seifen und Parfümerien

Toiletteartikel in größter Auswahl.

Robert Bock,

Drogenhandlung u. Parfümerie, am Marktplatz.

Geld zu jedem Zwecke an
 heute jeden Standes,
 in jeder Höhe, reell, diskret.
 Heiduck, Breslau, Glogauer Straße 15.

Paul Mantel, Uhrmachermeister,
 Waldenburg, Gottesberger Straße, an der katholischen Mädchen-
 schule.

Empfehle für den

Weihnachtsbedarf

mein reichhaltiges Lager in:

Herren-, Damen- u. Armbanduhren,
Herren- u. Damen-Uhrketten,
Salon-, Stand-, Wand- u. Wecker-
Uhren.

Aparte Neuheiten in modernen Schmucksachen.
 Trauringe, Nickservice, Kaffee- u. Speiselöffel.
 Thermometer, Barometer, Brillen.



Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,
 empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teil-
 bestrahlungen, Kumpf-, Schautel-, Fichtennadel- und
 Gliedbäder und elektrische Vibrationsmassage.
 Geöffnet täglich wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr.

Stromdentisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
 Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Seeligers Edel-Liköre

feinste **deutsche** Qualitätsmarken, **ebenbürtig** den teuren ausländischen Erzeugnissen.

Prädiktus, feiner Likör nach Benedictiner Art,
Waldenburger Schlosstropfen, feiner Likör nach Art von Chartreuse,
Allasch, **Danziger Goldwasser**,
Cherry Brandy, **Kurfürsten**,
Curacao, **Alpenkräuter**,
Prünelle, **Pommeranze**,
Eccau, kristallisierter **Eiskümmel**.

Fordern Sie unsere Spezialmarken in Hôtels, Gasthäusern, Cafés, in Delikatessen- und Kolonialwaren-Geschäften.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.
Waldenburg in Schlesien.

Vaselin-Lederfett „Jaco“

gelb und schwarz

Schuhputz „Ratin“

prima Wachsware

Terpentin-Schuhputz „Olgetta“

in kleinen und großen Blechdosen liefert in erst-
klassiger Qualität nur an Grossisten preiswert
J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

**Kinder-
wagen**

Verdeckte
Reparaturen
Gummireifen
Räder
Gardinen

Rob. Wiedemann,
Waldenburg, Auenstr. 37,
nahe am Sonnenplatz.

Doppel-Verdienst!

Gewinnreiche, neue konfurrenzl.
Sache. Versandtelle. Keine Lager-
haltung, daher für jederm. geeignet.
Jlsvertrieb, Sandau Elbe L 83.

Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlesien.

indefinitere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises
Waldenburg i. Schl., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).

Einlagebestand u. Rücklagen über 40000 000 Mf.

**Annahme von Spareinlagen und Depositionen
in jeder Höhe**

bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4%.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen gemein-
nützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehle in selten grosser Auswahl:

Mandolinen

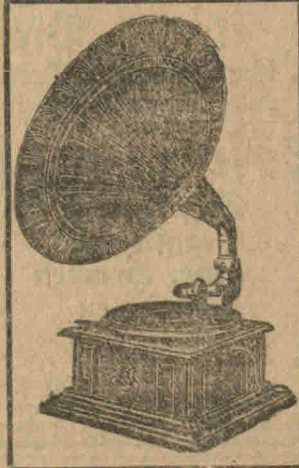
Violinen, Cellos,

Gitarren,

Lauten,

Zithern aller

Art.



Sprechapparate,
Platten, Zieh- und
Mund-Harmonikas,

Bandonions,

Noten, Schulen,

Theaterstücke,

stets die neuesten Schlager.

Schmuck- und Tragbänder.

Klaviere, Harmoniums.

Erstklassige Fabrikate.

Abteilung II: Bilder, Spiegel, Freischwinger, Heiligenfiguren,
Kreuze und Leuchter.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Musikhaus E. Bartsch,

Telephon 910. Waldenburg, Gartenstr. 23/24. Telephon 910.

Moderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Zahnziehen mittelst Injektion.

18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Telephon 469. Dentisten, Telephon 469.

Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,

Zughandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger Sta.

Waldenburger Zeitung

Nr. 295

Sonnabend den 17. Dezember 1921

Erstes Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. Dezember 1921.

* **Vom Hochwaldjüngergau** (Gau 9) des Sächf. Sängerbundes. Am 16. v. Mts. hielt der Gau seine 11. Abgeordnetenversammlung in Waldenburg ab. Hierzu waren 66 Vertreter erschienen. Neuangeworben wurden: M.-G.-B. Charlottenbrunn und M.-G.-B. „Frohinn“ Nieder Salzbrunn. Aus dem Bericht des Gauvorsitzenden ist zu entnehmen, daß der Sächf. Sängerbund im letzten Jahre reichen Zuwachs hatte. Die Sängerzahl ist auf fast 9000 angewachsen. An diesem Wachstum hat der Hochwaldgau mit 6 Vereinen und 170 Sängern teil, die Gesamtstärke des Gau's beträgt nunmehr 31 Vereine mit 190 Ehrenmitgliedern, 1070 Sängern und 1400 fördernden Mitgliedern. Das Gaujubiläum für 1922 wird in Gottesberg abgehalten und soll einen ähnlichen Verlauf nehmen, wie das prächtige Burgensingen in Rynau. Der Gau wurde auch für 1922 in vier Untergruppen eingeteilt. Diese sind verpflichtet, im nächsten Halbjahr Gruppenliedertafeln abzuhalten. Zur Gruppe I gehören die Gauvereine aus Waldenburg, Ober Waldenburg, Dittersbach, Görbersdorf; zur Gruppe II diejenigen aus Altvasser, Nieder Salzbrunn, Ober Salzbrunn, Weißheim; zur Gruppe III diejenigen aus Gottesberg, Koblau, Rothenbach, Konradswaldau, Ober Hermisdorf und Hinter Zellhammer und zur Gruppe IV die Gauvereine aus Lebnau, Charlottenbrunn, Blumenau, Lammhagen, Wüstegiersdorf, Wüstewaldersdorf, Hausdorf, Bärzdorf und Rynau. Vorliegendes Dankes widmete dann der Versammlungsleiter dem freiwillig vom Amte zurücktretenden Gauführermeister Herzog. Für ihn wählte die Versammlung Herrn Lehrer Fiegert (Weißheim). Die übrigen Leitungsglieder erhielten in ihrer Bezeichnung keine Änderung.

* **Der G. D. A.-Jugendbund** (Ortsgruppe Waldenburg) beendete am vergangenen Donnerstag seinen Stenographie-Kursus nach dem System Stolze-Schrey. Die Abschlußarbeiten in Korrektschrift und Schnellschrift ergaben gute Leistungen. Die Preise auch im Besonderen zur Weihnachtsfeier des Jugendbundes verteilt. Die Abschlußprüfung leitete der Bezirksobmann des hiesigen Stenographenbezirks Stolz-Schrey Sekretär Seibel, der die Kursteilnehmer zur weiteren Erleichterung ermahnte und endlich diejenigen zum Beitritt in einen Stenographenverein aufforderte, die in der Stenographie im Bemühen rascher vorwärts wollen. Der 1. Jugendbundsobmann dankte Herrn Seibel als auch dem Kursusleiter für die durchaus befriedigende Verlauf dieses Kursus nebst Prüfung.

* **Auguststeuer betr.** Eine die Bescheinigungen über gewerbliche Weiterveräußerungen von Augustgegenständen betreffende Bekanntmachung befindet sich im Inkassateile der heutigen Nummer unserer Zeitung, auf die wir noch besonders hinweisen.

* **Bollstonzert.** Programm zu dem am Montag den 19. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs „zum Edelstein“ stattfindenden 6. Bollstonzert: 1. Sinfonie Pastorale Nr. 6 F-dur; a) Allegro ma non troppo — Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande; b) Andante molto moto — Szene am Bach; c) Allegro — Lustiges Zusammenfein der Landleute. Gewitter. Sturm. Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm. 2. Romantische in F für Violine. 3. Rondino in Es für acht Blasinstrumente. 4. Ouvertüre „Lorenz III“.

Johanna geht.

„Johanna geht, und nimmer kehrt“ sie wieder.“ So fand ich einmal dieses Wort Schillers in den „Fliegenden Blättern“ unter einer Illustration, die ein abziehendes Dienstmädchen zeigte. Heute will auch ich einmal so unschillerisch sein und das Bitat auf unsere Dienstmädchen anwenden, aber seine Bedeutung auf das zeitgemäße „wieder“ zurückverlegen. Denn bei der bevorstehenden Quartalswende wird wieder so manche Hausfrau gezwungen sein, mit der Verabschiedung ihres Dienstmädchens — Verzeihung: Hausangestellten — endgültig auf eine solche Helferin zu verzichten; „Johanna“ wird auch in anderer Gestalt für sie nicht mehr wiederkehren.

Wenn wohl für gewisse Hausfrauen das durch die schlechten Einkommensverhältnisse des Hausherrn einerseits und die unerschwinglichen Dienstmädchenlöhne und sozialen Aufgaben andererseits bedingte Abschied eines dienstbaren Geistes ein gewisses Selbstbewußtsein auf die eigenen Schaffensmöglichkeiten, ein paratames Wirtschaften und ein intensiveres Heranziehen der Kinder zu häuslichen Hilfsleistungen zeitigt, so ist doch die Nimmerwiederkehr „Johannas“ im Hinblick auf das dann kaum noch zu bewältigende Arbeitsgebiet vieler anderer Hausfrauen, auf den damit drohenden Zusammenbruch ihrer physischen, besonders ihrer Nervenkraft, und die unaussprechliche Vernachlässigung ihrer erzieherischen Pflichten im Kinderkreise tief zu bedauern. Nachteile, die schwer einmal gutzumachen ein werden, erwachsen aber auch den Dienstmädchen, die solche Stellen aufgeben müssen. Sie sind in den meisten Fällen gezwungen, ihre Tätigkeit in größeren oder solchen Haushalten zu suchen, wo sie entweder

* **Stadttheater.** Zum letzten Male wird am Sonntag, nachm. 3½ Uhr, das hübsche Weihnachtsmärchen „Was Großmutterchen zu Weihnachten erzählt“ aufgeführt. Am Abend tritt Frau Minna Lang vom Schauspielhaus in Breslau als Gast in der Operette „Wenn Liebe erwacht“ von Ed. Münnede auf. Wegen Erkrankung des Theaterkapellmeisters H. Klebs wird Musikdirektor M. Raden die Operette dirigieren. Am Montag findet eine Sonderveranstaltung im Stadttheater statt. Das weltberühmte großrussische Balalaika-Orchester berührt auch unsere Stadt auf seiner Welttournee. Wie verlautet, gehören dem Orchester ehemalige internierte russische Offiziere an. Jedenfalls darf man auf das Gastspiel des Balalaika-Orchesters, welches überall ausverkauft wurde, erzielt, sehr gespannt sein. Am Dienstag ist die dritte Wiederholung der erfolgreichen Operette „Wenn Liebe erwacht“.

* **Zellhammer.** Schulverband. Man schreibt uns: Der Schulverband Zellhammer war ordnungsmäßig für den 16. Dezember zu einer Sitzung vom Verbandsvorsteher eingeladen worden. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde von den sechs erschienenen Mitgliedern des Schulverbandes, welche die Interessen der „freien Elternvereinigungen“ vertreten, der Antrag gestellt, als ersten Punkt der Tagesordnung anzusetzen: Wahl der neuen Lehrkräfte, zu der die Regierung von zehn Bewerber fünf empfahl. Die Mehrheit der Versammlung konnte aber diesem Antrage aus folgenden Gründen nicht stattgeben: Während nämlich diese sechs Vertreter erklären konnten, über die Bewerber orientiert zu sein, waren sämtliche zehn Bewerber unbekannt und darum auch die Bewerber selbst bis auf zwei allen andern Mitgliedern des Schulverbandes bis zur Sitzung völlig unbekannt. Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß diese zehn Gesuche erst am Tage vor der Sitzung beim Verbandsvorsteher eingegangen waren. Es konnte darum keinem Mitgliede zugemutet werden, über eine so wichtige Frage in so wenigen Augenblicken ohne genügende vorherige Orientierung einen Entschluß zu fassen. Auch dem andern Wünsche dieser sechs Mitglieder, am Sonntag den 18. Dezember eine neue Sitzung einzuberufen mit dem ersten Punkt der Tagesordnung: Wahl der neuen Lehrkräfte, konnte nicht stattgegeben werden, weil es auch bis zu diesem Termin ebenso schwer möglich ist, sich über die Bewerber zu orientieren. Weil ihren beiden Wünschen nicht entsprochen wurde, verließen die sechs Vertreter die Sitzung. Der Schulverband bringt dies zur allgemeinen Kenntnis, um von vornherein solchen Gerüchten vorzubeugen.

Bunte Chronik.

Liebestunf.

In einem Londoner Blatt teilt ein Beobachter moderner Liebestunf, Jonnary Mortimer, einige Proben mit, durch die sich die Frau von der ethischen und starken Reizung ihres Verwunders zu überzeugen sucht. „Eines der häufigsten Mittel ist die Gebühlsprobe“, schreibt er. „Der stürmische Bewerber wird zunächst ermuntert, aber wenn er auf dem Zenit seiner Hoffnungen angelangt ist, dann trägt die kluge Maid plötzlich eine deutliche Gleichgültigkeit oder sogar Kälte zur Schau, und der aus allen Himmeln stürzende Mann wird davon ganz verwirrt. Doch diesem plötzlich eintretenden Frost folgt eine Periode des langsamen Einschmelzens, und

schließlich wärmt sich der Liebende wieder in dem Sonnenschein, den das Lächeln seiner Schönen ausstrahlt. Aber diese Gebühlsprobe läuft nicht immer so gut ab. Manchmal ist die „Abkühlung“ des Herrn zu groß; er wird in seinem Gefühl unsicher und — schnappt ab“. Dann hat also die schlaue Erproberin das Nachsehen. Noch gefährlicher ist die ebenfalls häufig angewendete Eifersuchtsprobe. Das Mädchen, das Gewißheit über die Reizung ihres Freundes erlangen will, sagt eines Tages zu ihm ganz harmlos: „Möchtest du nicht mal meine Freundin kennen lernen?“ Der Mann ist entzückt, und nachdem er nun der anderen Dame vorgestellt worden ist, wird sein Benehmen von der Erproberin auf das genaueste beobachtet. Dann fragt sie harmlos: „Nun, wie gefällt sie dir, ist sie nicht nett?“ Und der Mann sagt dann wohl in der Begeisterung des ersten Eindrucks: „Ja, deine Freundin ist reizend!“ Der Unglückliche! Er ist aufs Glatteis gegangen und hat nun furchtbare Szenen zu gewärtigen, die nicht selten mit einem Bruch endigen. Doch nicht minder dumm als der Mann, der hereinfällt, ist die Frau, die zu solchen Mitteln greift. Sie schneidet sich ins eigene Fleisch, indem sie mit dem Feuer spielt, und nicht selten ist schon aus den „probeweise“ Zusammengebrachten ein glückliches Paar geworden, während die Ueberflüge das Nachsehen hat. Die Eifersuchtsprobe ist überhaupt eine sehr zweischneidige Sache. Ist der Mann schlau genug, nicht hereinzufallen, sondern äußert er sich vielleicht sogar abschlägig über die Freundin, so wird er sogar der Frauenfeindschaft angeklagt. Junge, unerfahrene Mädchen neigen dazu, die Größe und den Grad der Liebe nach der Zahl und dem Wert der Geschenke zu messen, die sie erhalten. Aber diese Gaben sind nur eine Probe für die Freigebigkeit oder Sparsamkeit eines Mannes und nicht für sein inneres Empfinden. Der Mann, der die schönsten Geschenke vor der Heirat macht, kann nachher ein sehr schlechter und nachlässiger Gatte sein.“

Von den Lichtbildbühnen.

1. **Orient-Theater.** Der neue Spielplan weist diesmal eines der wirkungsvollsten Detektivdramen auf, das nie Recht als das größte Meisterwerk des berühmten Stuart Webbs bezeichnet werden darf. „Die Schreckenstammer“ ist überreich ebenso an wunderbar schönen Naturgenüssen als an packender, hinreißender Handlung. Alle Schliche und Kunststücke der Verbrechenswelt lernt der Zuschauer hier ebenso anschaulich kennen als die raffinierten Hilfsmittel, durch welche erstere wirkungslos gemacht werden. Ernst und Scherz wechseln hier in angemessener Weise ab. Das Beiprogramm bringt lustige Darbietungen von drahtlos, aber durchaus bezenter Art.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 85
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Besamengehältern im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Drahtloses Telefon im D-Zug Berlin-Hamburg.

Auf der Strecke Berlin-Hamburg laufen seit einigen Tagen zwei Versuchswagen der Firma Dr. Erich R. Gut, die mit drahtloser Telefonstation ausgerüstet sind; diese Einrichtung wird in vierzehn Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden, jedoch dann jeder Kaufmann vom Zuge aus einkaufen oder verkaufen kann. Spekulantent ihrem Mutter Aufträge für die Börse oder getrennte Liebespärchen drahtlos und endlos zärtlichen Abschied voneinander nehmen können. Eine Verbindung ist mit jedem Berliner oder Hamburger Fernsprecheinnehmer sofort möglich. Augenblicklich dienen die Wagen noch Versuchszwecken, die ganz vorzüglich ausgefallen sind; die Verständigung vom fahrenden Zuge aus ist ebenso klar und deutlich wie vom „Land“. Die technische Einrichtung ist kurz folgende: Die Telefonleitungen von Berlin nach Hamburg werden seit einiger Zeit bereits mehrfach ausgemittelt durch die sogenannte „Telephonie längs Draht“, und zwar durch besondere Apparate, die ungedämpfte Schwingungen erzeugen, welchen die Mikrophonströme überlagert werden. In diese bestehende und im Betriebe befindliche Anlage wird ohne weiteres die Zugstation „eingeschaltet“; Störungen sind dabei nicht zu befürchten, im Gegenteil ist die Wiedergabe bedeutend klarer und besser, da Nebengeräusche, wie Klopfgeräusche und Induktion von nebenlaufenden Geisrädern, vermieden werden. Mit dieser Neuerung haben wir wieder einen ganz bedeutenden Schritt vorwärts getan; wieder hat unsere Technik einen großen Sieg errungen. Die Berlin-Hamburger Strecke wird die erste und vorläufig die einzige sein; in absehbarer Zeit werden jedoch weitere Strecken in Betrieb genommen werden.

eine abgeschlossene Ausbildung nötig haben oder nur zu einseitigen Arbeitsleistungen herangezogen werden.

Eine allseitige hauswirtschaftliche Ausbildung kann einem Mädchen nur in einem kleinen oder mittelgroßen Haushalt gewährt werden, wie auch nur aus der kleinen und mittelgroßen Werkstatt erfahrungsgemäß ein wirklich tüchtiger Handwerker hervorgehen vermag. Die Leiterin eines solchen Haushaltes ist gezwungen, ihr Mädchen mit allen Verrichtungen vertraut zu machen; denn es kommen Zeiten, wo sie benötigt ist, ihr Zepter ganz in die Hand ihres Mädchens zu legen. Das in solchen Haushalten fast ausnahmslos nötige paratame Wirtschaften überträgt sich auf das Dienstmädchen, das ja schließlich auch einmal Hausfrau werden will und dann sicherlich nicht mit besseren Verhältnissen rechnen darf. In den Haushalten, wie ich sie im Auge habe, wird das Mädchen vielfach mit zur Kinderpflege und -erziehung herangezogen, wodurch sie sich wertvolle Fertigkeiten und Eigenschaften für ihren kommenden Mutterberuf aneignen kann. Ferner sind im Mittelstande die Dienstgeber in der Lage, das häusliche und außerhäusliche Verhalten ihrer Angestellten zu überwachen und so einen günstigen erzieherischen Einfluß auf diese meist noch unfertigen Menschenkinder auszuüben.

Aus diesen Erwägungen heraus sollten Eltern, die ihr Kind in eine hausberufliche Stellung gehen lassen, nicht das Hauptgewicht darauf legen, was es dort an monatlichem Lohn erhält, sondern was ihm dort für das ganze Leben vermittelt wird. Dann wird es vielleicht noch möglich sein, unserer weiblichen Jugend eine fruchtbare Bildungsstätte zu erhalten oder zurückzugewinnen.

Custos.

Burgsteuer.

Die Bescheinigungen über gewerbliche Weiterveräußerungen von Burggegenständen nach Nr. 21 U.-St.-G. laufen mit Ende dieses Monats ab. Anträge auf Erneuerung sind unter Vorlage der bisherigen Bescheinigungen umgehend beim Finanzamt Waldenburg (Umsatzsteuerabteilung) zu stellen.

Waldenburg, den 16. Dezember 1921.

Finanzamt.

Gelshorn, Oberregierungsrat.

Bekanntmachung für Dittersbach und Ober Waldenburg.

Der Wasserwerksverband hat in seiner Sitzung vom 12. d. Mts., den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, den Grundpreis des Wassers von 15 Pfg. auf 35 Pfg. erhöht.

Nach der Gebührenerhöhung und dem gewaltig erhöhten Kohlenpreise beträgt die Wassersteuer für das laufende Vierteljahr, das ist vom 1. September bis 30. November 1921, 2,30 Mk. pro abm. Dittersbach, den 15. Dezember 1921.

Wasserwerksverwaltung Dittersbach-Oberwaldenburg.

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 21. Dezember cr., nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

| Nr. | Grund- satz | Gegenstand der Tagesordnung | Berichter- statter Herr Stadtver- ordneter |
|-----|----------------|--|---|
| 1 | | Mitteilungen. | |
| 2 | | Genehmigung der Ueberschreitungen des Haushaltsplanes der Gaswerkklasse für 1919 und Erteilung der Entlastung dem Rechnungsleger. | Schmidt. |
| 3 | | Desgl. der Klasse des Wasserwerks für 1919. | Strompen. |
| 4 | | Desgl. der Klasse des Angebots für 1919. | Mose. |
| 5 | | Desgl. der Klasse der Gewerbe- und Handelschule für Mädchen für 1920. | Pohl. |
| 6 | | Erteilung der Entlastung dem Rechnungsleger der Schlachthofklasse für 1919. | Schmidt. |
| 7 | | Desgl. für die Klasse der Vorschule der höheren Knabenlehranstalten. | |
| 8 | | Desgl. für die Kriegsunterstützungs-kasse. | Reichelt. |
| 9 | | Desgl. für die Badeanstaltsklasse. | Strompen. |
| 10 | | Errichtung einer neuen Zeichenklasse an der gewerblichen Fortbildungsschule. | Mose. |
| 11 | 102 | Bewilligung der Mittel zur Ausbesserung des Fußbodens in der Turnhalle im Stadteil Altwasser. | Hellmich. |
| 12 | | Aufstellung eines Gasheizofens im Rathaus und Bewilligung der Mittel. | Springer. |
| 13 | | Anderweite Verteilung der Haushaltsplan-mittel betreffend die bauliche Unterhaltung der städtischen Grundstücke. | Schod. |
| 14 | | Ausbau des ehemaligen Gewächshauses auf dem Grundstück Freiburger Str. 26a zu einem Wagen- und Materialschuppen. | Scholz. |
| 15 | | Neufestsetzung des Gehalts für den städt. Ziegelmeister. | Barisch. |
| 16 | 106 | Bermehrung des Personals des Stadt-bauamts. | Rudolph. |
| 17 | 104 | Änderung des Ortsstatuts betreffend Ein-richtung eines Stadtbauamtes. | Kretschmer. |
| 18 | 107 | Nachträgliche Bewilligung der Mittel für die Umpflasterung der Kochstr. und Erhebung von Anliegerbeiträgen für Neu-befestigung der Bürgersteige. | Pohl. |
| 19 | 105 | Nachträgliche Bewilligung der Mittel für die Umpflasterung der Fürstentauer Str. | Sendel. |
| 20 | 108 | Erhebung von Anliegerbeiträgen für Neu-befestigung der Bürgersteige in der Bres-lauer Straße. | Wittig. |
| 21 | 101 | Bewilligung der Mittel für einen größeren Dampffessel und die Erweiterung des Fesselhauses für die Badeanstalt. | Zappe. |
| 22 | 103 | Erhöhung der Bäderpreise. | Kellner. |
| 23 | | Abschluss eines Vertrages über die Er-richtung einer Kraftwagenlinie von Ditt-mannsberg bis Waldenburg-Bahnhof. | Dierig. |
| 24 | | Abschluss eines Nachtragsvertrages mit der Eisenbahndirektion über Benutzung des Wassers des Hagnitzbaches. | Reichelt. |
| 25 | | Bewilligung der Mittel für die Erhöhung der Bezüge der städtischen Ruhegehalts-, Witwen- und Waisengeldempfänger. | Wierzig. |
| 26 | | Desgl. für die Beurlaubten an den höheren Lehranstalten. | Gappe. |
| 27 | | Desgl. für die städtischen Beamten und Dauerangestellten für die Zeit vom 1. 10. 21 bis 31. 3. 22. | Schmalen-bach |
| 28 | | Neufestsetzung der Gehälter der besoldeten Magistratsmitglieder. | Kainwald. |
| 29 | 109 | Aufnahme einer Anleihe. | Weigleder. |

Waldenburg, den 16. Dezember 1921.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Poltner. Rother.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 20. Dezember 1921, abends 6 Uhr.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 19. Dezember 1921, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehrdepot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen 12 statt.

Nieder Hermsdorf, den 12. 12. 21. Gemeindevorsteher.

Weihnachts - Bäume,

schöne Tannen,

stehen Sonntag an der Marienkirche zum Verkauf.

Herda, Schneidemühle,
Weißstein.

In bekannt

vorzüglichsten Qualitäten

empfehlen wir:

Rum-, Arrak- und Kognak-Verschnitt,

Kognak-Weinbrand,

Rum-Punsch, Rotwein-Punsch,

Friedrich-Gold-Punsch,

Glühpunsch-, Glühwein-Essenz

und Grog-Essenz

sowie

ff. Liköre

Marke Friedrich.

Deutsche Likör-Fabrik

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.,

Friedländer Strasse 31.

Hemdenbarchent,

Kleiderstoffe,

Blusenstoffe,

Strickwolle,

Wachstuche

zu noch billigen Preisen empfiehlt

A. Schäfer,

Inh.: Josef Schrage,

Waldenburg, Scheuerstraße 18.

Sinalco-Heißtrank

jetzt mit Zucker hergestellt

schmeckt vorzüglich, ist bekömmlich und nahrhaft.

Es ist entschieden das beste

Wintergetränk.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Trauerbriefe

fertigt in kürzester Zeit

Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Fahrpelze,
Chauffeurpelze,

warmes Schaffell
mit gutem Tuch-Überzug

und
großem Tragen,

sehr billig
abzugeben,

Bad Salzbrunn,

Friedrichshof.

Offertiere

für Weihnachten und
das ganze Jahr:

Silberpfefferkuchen,

Engrospreis à Pfd. 8 Mk. franko,

Pflastersteine,

Pfeffernüsse,

kl. Pfefferkuchenstücke.

Josef Klimke,

Bäckerei und Pfefferkucherei,
Wanzen in Schlesien.

Sofort befreit
von der Trunkucht,

Rheumatismus, Gicht u. Nerven-
krankheit. Viele Dankschreiben
und Empfehlungen. Verztl. be-
gutachtet. Versand unauffällig.

Prospekt gratis.

Chem. Fabr. Leopold Otto,

Hannover, Alemannstr. 5.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen

in nur sachgemäßer

Ausführung.

Robert Wiedemann,

Polsterwerkstätten,

Waldenburg, Auenstraße 37.

Es werden sofort
billig verkauft:

ein Posten weisse u.

bunte Bettbezüge,

Leinen- u. Wollbettdecken

Federbetten

mit guten Inletts.

A. Nier,

Möbelhaus,

Altwasser in Schlesien,

3 Minuten vom Bahnhof.

Telephon 422.

Gebraucht, aber guterhaltener

Spielzeug,

Puppenstühle,

1 Kinder-Stoßkissen,

1 Puppenstube, 1 Schäl-

pult zu verkaufen. Auskunft er-

teilt die Geschäftsst. d. Stg.

5 Pfd. Zigarrenbänder

und 200 Zigarrenkästen

hat abzugeben

E. Gläser, Neu Weißstein.

GZimmer

(dunkel Eiche),

mod., wie neu, ev. Büfett, Credenz

allein, zu verkaufen Bad Salz-

brunn, Obere Bahnhofstraße 12.

Hedwig Teuber, Rathausplatz Nr. 5,

bietet Ihnen in sehr umfangreicher Auswahl
die schönsten, geeignetsten, willkommensten

Weihnachtsgeschenke: **Pelzwaren.**

Pelz Kragen
Muffen
Garnituren
Herrenkragen.
Kindergarnituren. für Damen.

|| Süchse.
Pelzhüte. ||

Pelz Umarbeitungen.
Neuanfertigungen.

Bestgewählte Sells. — Prachtvolle Formen. — Äußerste Preise.

Aus der Putzabteilung: Herrliche Velour-, Velourett- u. Zylinderhüte, Schmuckfedern, Ansteckblumen.
Seidene u. wollene Strickjacken, Jumps, Schals, Mützen, Hauben, Kapotten.

Anerkannt vorzüglichster Likör

Echt Pontifex,

das älteste deutsche Konkurrenzfabrikat
des französischen Benediktiners.



Ueberall erhältlich.

Seit Jahrzenten

fabriziert und nicht mit jetzt in den Handel
kommenden Likören ähnlicher Art zu vergleichen.

Alleinige Fabrikanten:

**Deutsche Likör-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg in Schlesien.**

Hermann Reuschel :: Waldenburg

Gegr. 1891. Am Sonnenplatz. Fernruf 432.



Musikinstrumenten-, Saiten- und Noten-Handlung

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Meine 30jährige Erfahrung im Instrumenten- und
Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden die reellste
Bedienung!

Bestellungen von auswärts durch Postkarte erbeten.

Die beste Kapitalsanlage

ist der Besitz von

Edelsteinen, Gold- und Silberwaren.

Sie sind

Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert.

In großer Auswahl noch außerordentlich preiswert vorrätig bei

Max Peschmann,

Juwelier, Waldenburg i. Schl., Ring Nr. 21.

Fernsprecher 397.

Gegründet 1847.

Liköre Marke Friedrich

Pontifex, Charthäuser, Friedrichs-
tropfen, Stonsdorfer, Doppel-
Kümmel, Berliner Kümmel, Ingwer,
Pfefferminze, Cherry-
Brandy, Eier-Kognak

u. a. m.

Anerkannt erstklassige Marke.

Alleinige Fabrikanten:

Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co.,
Waldenburg in Schlesien.

Verfentbare Nähmaschinen

sind die besten

Weihnachts- Geschenke!

Selbige empfiehlt
auch gegen

Teilzahlung
wöchentlich nur

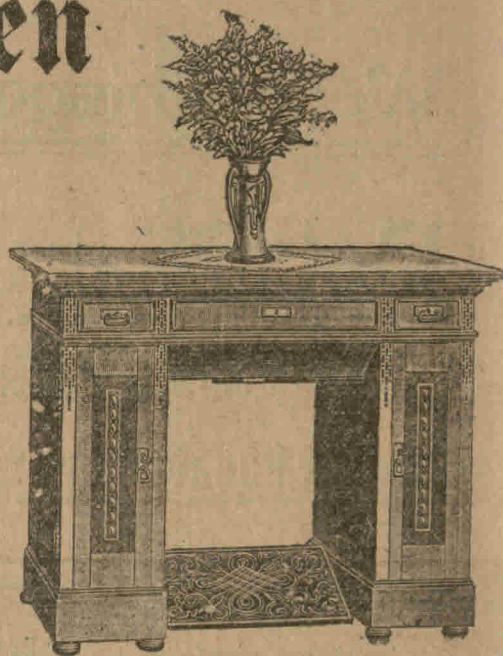
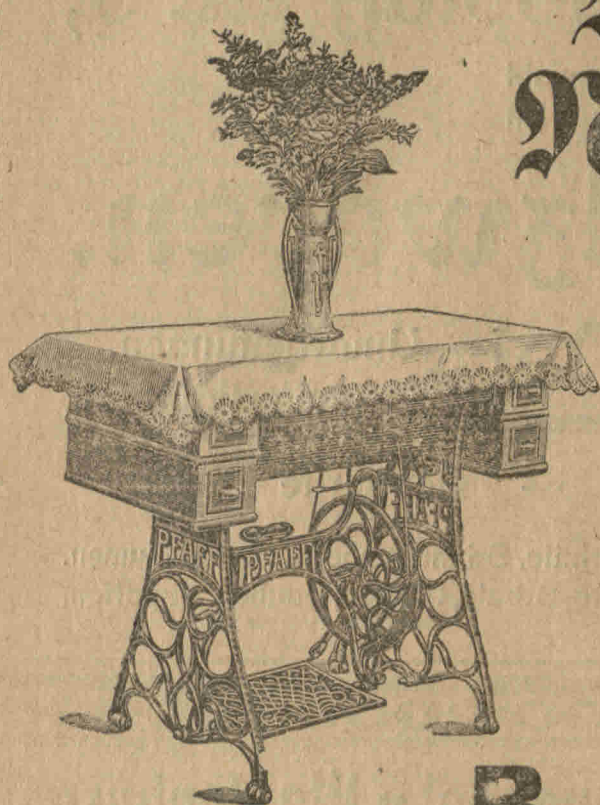
20 Mark

R. Matusche,

größtes und ältestes Nähmaschinen-Spezialhaus,

Töpferstr. 7. Waldenburg. Töpferstr. 7.

Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.



Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Zernus 1182 Hauptstelle Rathaus. Zernus 1182
Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postfach-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432
Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk.
Rücklagen: 1 1/4 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 %.
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.
Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Vermietung von Schließfächern.
Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für ersttellige Hypotheken
frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Juwelen, Gold- und Silberwaren

lassen Sie vor anderweitigem Verkauf

taxieren,

um sich vor Verlust zu schützen. Wir berechnen hierfür
1 % im besonderen Falle nur 1/2 %, im Notfall nichts!

Strengste Verschwiegenheit verbürgt.

Fernsprecher 155.

Carl Frey & Söhne, Juweliere und Goldschmiedemeister,

Waldenburg i. Schles.

gerichtlich vereidigte Sachverständige für die Amts-
gerichtsbezirke Waldenburg und Freiburg i. Schles.

Alle Sorten leere, gebrauchte

Fässer,

wie Wein-, Schnaps-, Schmalz-, Fleisch-, Öl-, Firnis-,
Lack-, Leer-, Dampffässer, Heringstonnen usw. kauft zu den
höchsten Tagespreisen

Fassgrosshandlung Otto Thiem, Breslau 10, Stadthafen.

Schneeschipper-Bunsch

hochprozentig

und mit feinsten Raffinade hergestellt, bleibt die führende

Qualitätsmarke!

Achten Sie auf die Zubereitungs-Vorschriften, aus denen die

vielseitige Verwendung

ersichtlich ist.

Alleiniger Fabrikant:

Waldenburger Groß-Likörfabrik Paul Opik Nachfolger,
Waldenburg i. Schl. und Breslau.

== In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich. ==

Blumen

Das schönste und billigste
Weihnachtsgeschenk

sind

Blumen,

dürften aber auch bei keiner anderen
Gelegenheit fehlen.

Verband

Deutsch-Blumengeschäfts-In habe



Blumen

Blumen

Blumen

„Stadtschanze“ benannt, so sei unserer verehrlichen Stadtverwaltung damit zum Ausdruck gebracht, wie sehr dankbar die Waldenburger Jugend ihr für dieses herrliche Weihnachtsgeschenk ist!

Unsere „Stadtschanze“ wird allen Anforderungen gerecht, die an eine gute Stützungschanze gestellt werden müssen. Der Nordhang des Gleisberges bot zufolge seines steilen Abfalles von 36 bzw. 37 Grad ein geeignetes Gelände zur Anlage einer Schanze, zumal der Nordhang dem Einfluß der Sonne entzogen ist und die Schneelage, besonders auch die lockere pulverartige Beschaffenheit des Schnees, sich dort lange hält. Vor allem bedurfte die Anlaufsstrecke (bis zur Schanze) keiner künstlichen Anlage, und auch der Auslauf unterhalb des Aufsprunggeländes dürfte sich bei einigem Entgegenkommen seitens des Gutsbesizers noch zu einem idealen umgestalten lassen.

Die Anlaufsstrecke hat bei einer Länge von 45 Metern — vom Gipfel gemessen — ein Gefälle von 36 Grad, das Aufsprunggelände ein solches von 37 Grad. Selbst die St. Andreasberger Schanze im Harz, auf der vergangenes Jahr die deutsche Stimmteilschaft angetragen worden sollte, kann sich nicht rühmen, mit ihrem Gefälle ein derartig günstiges Sprunggelände zu besitzen.

Die Schanze selbst ist 7 Meter lang, 2,50 Meter breit und von der Sohle des unter ihr liegenden Promenadenweges aus gemessen 2,10 Meter hoch; sie gestattet eine zweite Einstellung mit 40 Zentimeter Erhöhung. Durch letztere wird die Schanze druckreicher und der Absprung von ihr hierdurch günstiger,

so daß wir mit Sprüngen von 20—30 Meter zu rechnen haben werden.

Mit beachtenswerter an unserer Schanze ist anzuführen, daß der Absprung unmittelbar über der Begrenzung erfolgt. Das in den Anlagen spazierende Publikum wird im Winter in der kurzen Zeit günstiger Schneelage gewiß gern bereit sein, hier dem Stützpunkt ein Vorrecht einzuräumen, zumal ja dann auch nicht dauernd und wohl auch nicht jeden Tag gesprungen werden wird.

Dem Stützpunkt, wie auch den verehrten Mitbürgern seien schließlich nachstehende Punkte zur Beachtung empfohlen: 1. Wer das Recht für sich in Anspruch nimmt, die Gleisberganlagen zweckentsprechend zu benutzen, übernehme auch die Pflicht, für ihren Schutz mit Sorge zu tragen. 2. Der auf dem Sprunggelände und der Schanze liegende Schnee soll recht vielen Stützpunkten ein Geschenk sein; darum schone ihn und betritt ihn nicht mit deinen hochhackigen Stiefeln; nur mit flachen Schuhen ist dir der Zutritt gestattet. 3. Springen ist nur im Beisein mindestens einer Person erlaubt. 4. Jegliches Schreien (Anstößen etc.) an der Sprungschanze ohne Beisein einer verantwortlichen zweiten Person wird strengstens untersagt. 5. Wer den niedrigsten Sprung noch nicht fähigkeitsgemäß beherrscht, wage es nicht, schon höhere Anforderungen an sich zu stellen!

Wohl keine Stadt im deutschen Vaterlande gleicht der Großstadt Waldenburg, die mit ihrer kreisförmigen Ausdehnung einen Berg umringt, der in ihrer Mitte liegend den Stadtbewohnern Gelegenheit gibt, jede Art des Sports: Robeln, Skilanglauf, Fußball —

und bald auch Schwimmen — zu üben. Unserm Gleisberge wollen wir darum von Herzen danken, daß er in so reichem Maße ein Freude- und Kraftspender ist. Schonung seiner Anlagen (besonders auch der Sportanlagen), so oft wir ihn besuchen, soll unsere höchste Pflicht sein. — Und hüte er sich diesen Winter wirklich nochmal in ein Schneegewand, dann, liebe Jugend, auf, zum ersten Sprung an unserer Waldenburger „Stadtschanze!“ „Hi-Heil!“

Letzte Telegramme.

Die Reichsmark in New York.

New York, 16. Dezember. Wechsel auf Berlin (Schlußkurs) 0,50 1/2 (0,53) Dollar für 100 Mark. Demnach ein Dollar 198,02 (188,68) Mark.

Wettervorhersage für den 18. Dezember:
Zamwetter.

Schneeschuhe

n. all. Zubehör
Preisl. kostenfr
R. Bock, Waldby

Druck u. Verlag Ferdinands Domel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Dietrich, für Redakteur und
Anzeigen: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Am 15. d. Mts. verschied sanft und unerwartet
mein innigstgeliebter, herzenguter, lieber Gatte, unser
treusorgender Vater, Schwiegersohn und Schwager,
der Kaufmann

Valentin Bakaus

im Alter von 42 Jahren.

Waldenburg, den 16. Dezember 1921.

In tiefstem Schmerz:

Hedwig Bakaus, geb. Rother, u. Kinder.

Beerdigung: Sonntag den 18. Dezember, nachm.
3 1/2 Uhr, vom städt. Krankenhaus in Gottesberg aus.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am
15. Dezember d. J. unser langjähriger

Bierfahrer

August Strauch.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen
treuen, schaffensfreudigen Mitarbeiter, der immer be-
strebt war, die Interessen unserer Firma auf das beste
wahrzunehmen.

Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken
bewahren.

Waldenburger Brauhaus

e. G. m. b. H.

E. Mündlein.

Am 15. d. Mts. verstarb infolge eines Unglücks-
falles nach kurzen, schweren Leiden

der Bierfahrer

August Strauch,

im fast vollendeten 58. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Angestellten

des Waldenburger Brauhauses.

**Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Grabgesänge,**

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Mehrere tüchtige
Bauschlosser

Heute sofort ein
Carl Wolffgramm

G. m. b. H.,
Auenstraße Nr. 7.

Herr. Kartoffelschalen u.
kleine Kartoffeln

kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Musik - Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar C. Schwanzer,
Auenstr. 23 d, part., neb. Gymn.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Anwahlsendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009.

Ein Kino

ist zu verkaufen
Gartenstr. 1, 1 Tr., links.

10 Stück
gute gebrauchte
Nähmaschinen,
tadellos nähend,

billig

sofort zu verkaufen.

R. Matusche
Töpferstraße
Nr. 7.

Grüne, prachtvolle
Wellenfittiche,
(als Weihnachtsgeschenk geeignet)
verkauft
Friedländerstr. 8, 1. Etage.

Ehrliches, kräftiges, 15 jähriges
Dienstmädchen
für häusliche Arbeiten gesucht.
Franz Holomotiowitzer
B. Haeser,
Barbarastr. Nr. 1, 2. Etage.

Kleine Anzeigen

(Zeile 80 Fig.)

finden
in der
Waldenburger
Zeitung

zweckentsprechende
Verbreitung!

Stadttheater in Waldenburg.

3 1/2 Uhr! Sonntag den 18. Dezember 1921: 3 1/2 Uhr!
Das große Weihnachtsspiel mit neuer Ausstattung an Kostümen
und Dekorationen:

Was Großmütterchen zu Weihnachten erzählt.

Abends 7 1/2 Uhr:

Einmaliges Gastspiel der 1. komischen Alten vom Schauspielhaus in Breslau

Minna Lanz!

Wenn Liebe erwacht!!

Operette in 3 Akten von Ed. Künneke (Komp. von „Dorf ohne Glocke“
und „Der Vetter aus Dingsda“).

Veronika . . . Minna Lanz als Gast. Lorenzo . . . Dr. Paul Freisch zum 1. Mal.

Außergewöhnliche Sonderveranstaltung!

8 Uhr Montag den 19. Dezember: 8 Uhr
Gastspiel des weltberühmten großrussischen
Balalaika-Orchesters
25 Mitwirkende. Leitung: Iwan Michailowski 25 Mitwirkende.
unter Mitwirkung der berühmten russischen Solotänzer
Michail Orloff Iwan Fedorow Wera Mirzewa
Kompositionen von Tschairowsky, Glina, Wariamoff, Grieg, Schubert usw.
Länge: 60 min., 2. Hälfte 15 min., Barina, Traewok, National- u. Volkstänze.
Das Michailowski-Orchester ist das Beste der Welt. Überall wurden die herrlichen
Gäste stürmisch gefeiert. Die gesamte deutsche Presse urteilt einstimmig in glänzender
Weise über die hochinteressanten Darbietungen. Wiederholungen dieses Gastspiels können
nicht stattfinden.

Dienstag den 20. Dezember 1921:

Wenn Liebe erwacht!!

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle ich meine reichhaltigen Lager in:

**Konfektion, Kleiderstoffen, Leinenwaren,
Strickjacken, Seidenwaren, Baumwollwaren,
Läuferstoffen, Bettvorlagen, Fellen, Gardinen,
Tischdecken in jeder Ausführung.**

Durch rechtzeitige Einkäufe bin ich noch in der Lage, meinen geehrten Kunden meine reichhaltigen Lager zu günstigen Preisen zur Verfügung zu stellen.

Johannes Elgt,

Fernruf 403. Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 2. Fernruf 403.

Kaiser-Friedrichshöh.

Täglich: Eisbahn,

1200 □m groß (elektrische Beleuchtung).

Jeden Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

L. Luscher.



Welt-Panorama,

Altenstraße 34,
neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 18. Dezember
bis einschl. Sonnabend d. 24. Dezember:

Eine interessante **Grafschaft Glaz.**
Wanderung in der
Entree: Erwachsene 100 Pf., Kinder 60 Pf.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Auschant von Schultheiß-Bier.

Evangelischer Kirchenchor Altwasser.

Sonntag den 18. Dezember, abends 8 Uhr:

4. Kirchen-Konzert.

Alte und neue Weihnachtslieder für gemischten
Chor, für Terzett mit Violinen und Lauten,
für Kinderchor.

Als Eintrittskarten gültige Programme sind im Kirchenbüro
(Dietrich Ertel, Poststraße 6) und am 18. Dezember von 1/2 8 Uhr
ab im Hauptportal der Kirche zu haben.

Die Kirche ist geheizt.

Flügel,  Pianos,

Harmoniums

empfiehlt

Klavier-Magazin **Rudolf Scholz,**
Fürstensteiner Straße 6.

Ausnahme-Angebot

für die Feiertage!

| | |
|--|-------|
| Feinste Margarine 1 Pfund-Würfel | 19.90 |
| Hochf. extrastarken Räucherspeck 1 Pfund | 26.80 |
| Hochf. Bratenschmalz 1 Pfund | 25.90 |
| Silinga-Kernseife das 250 g-Doppeltstück | 4.90 |
| Feinste Haushaltsseife Doppeltstück | 2.45 |
| Hochf. Weizenmehl 0 das Pfund | 5.20 |
| Hochf. Weizenmehl 00 das Pfund | 5.50 |
| Hochf. schneeweiß. Kaiser-Auszugmehl das Pf. | 5.80 |

Bei 25 Pfund Preisermäßigung!

Franz Koch,

Friedländer Straße

Bierhäuser - Platz.

Telephon Nr. 95.

Es werden sofort
billig verkauft:
**ein Posten weisse u.
bunte Bettbezüge,
Leinen- u. Wollbettdecken
Federbetten
mit guten Zulett.**

**Hermisdorfer Möbel-
und Bekleidungshaus,**
Nieder Hermisdorf,
Untere Hauptstraße 1.

Alteisen

kauft

Max Guttmann,
Dittersbach, Hauptstraße 2.
Fernruf Nr. 894.

Vincenez

in schwarz. Stui auf dem Wege
nach der Neustadt verloren ge-
gangen. Abzugeben gegen Be-
lohnung in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

**Evangel. Frauenhilfe,
Dittersbach.**

Montag den 19. Dez. um 5 Uhr
in der „Friedenshoffnung“:

Weihnachtsfeier

für unsere Pöglinge.
Mitglieder u. Gäste willkommen.
Eintritt 1 M. Reinertrag zum
Besten der Liebesarbeit der ev.
Frauenhilfe.

Ober Waldenburg.

Sonntag nachm. 2 Uhr
im Gasthof zum Ferdinandshof:

Sonnenwendfeier

und
öff. Versammlung der
Freireligionsgemeinde

Referent:
Niederlich (Eignit).
Gäste willkommen!

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 17. Dezbr.:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. ff. Musik.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

**Gasthof zum gold. Stern,
Waldenburg.**

Sonnabend:

Musikal. Unterhaltung.

Sonntag:

Tanzkränzchen.

Kleine Anzeigen

wie:
Geldgesuche und Angebote,
Verkäufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und Angebote
finden in der

„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung!